Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 119. Samstag, den 24. Mai 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Wehrvorlage vor der Kommission.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte am Freitag zunächst nach kurzer Debatte den fortschrittlichen Antrag, wonach die Entschädigungen an Familien, deren Angehörige zu den Fahnen einberufen werden, entsprechend den gestiegenen Lebensmittelpreisen erhöht werden. Zur Annahme gelangten auch die Resolutionen, welche die Heeresverwaltung zu größter Sparsamkeit auffordern. Einstimmig angenommen wurde ein Zentrumsantrag, der den Ausschluß jedes Luxus' und alles Parademäßigen und lediglich die Erhaltung und Förderung der Kriegstüchtigkeit des Heeres verlangt. Zur einstimmigen Annahme gelangte auch der fortschrittliche Antrag auf Einführung einer einheitlichen Uniform; gegen die Stimmen der Konservativen wurden die fortschrittlichen Anträge angenommen auf den Ersatz von aktiven durch inaktive Offiziere für Stellen, die keine Felddiensttauglichkeit beanspruchen, und auf Reform des Pensionierungsgesetzes.

Weitere Anträge der Volkspartei fordern erfolgreiche Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen und eine Reform des militärischen Beschwerderechts, in dem Sinne, daß in gutem Glauben eingereichte Beschwerden auch im Falle der Erfolglosigkeit disziplinarisch nicht geahndet werden. Der Kriegsminister erklärte, daß es sich auch hier um die Disziplinargewalt des Kaisers handle. Bestrafung trete nur bei leichtfertigen oder frivolen Beschwerden ein. Der Antrag wurde nun dahin abgeändert, daß nur bei erwiesener Böswilligkeit oder erwiesener grober Fahrlässigkeit eine disziplinarische Bestrafung möglich sein soll. Der Antrag wegen der Soldatenmißhandlungen wurde darauf einstimmig, der wegen Reform des Beschwerderechts gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Ein weiterer fortschrittlicher Antrag auf Revision des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere gab zu einer lebhafteren Debatte Anlaß, in der Kriegsminister v. Heeringen wiederum vor Eingriffen in die Kommandogewalt des Kaisers warnte. Ein Zentrumsredner protestierte gegen die fortgesetzte Heranziehung der kaiserlichen Kommandogewalt in die Debatte durch den Minister und erklärte das Militärkabinett für den Sitz des Widerstandes gegen Reformen auf diesem Gebiete. Schließlich wurde der fortschrittliche Antrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Angenommen wurden auch die Zentrumsanträge, bei allen Arbeiten und Lieferungen, welche infolge der neuen Militärvorlage notwendig werden, das ortsansässige Gewerbe in erster Linie zu berücksichtigen, den Reichskanzler um Anordnungen zu ersuchen, wonach nur solche Arbeitgeber den Zuschlag auf Lieferung von Staatsaufträgen erhalten, welche den Arbeitern das Koalitionsrecht unangetastet lassen, bei Einsendung von Offerten gleichzeitig ein Verzeichnis der bei ihnen gezahlten Löhne mit einreichen, keine geringeren Löhne bezahlen und keine schlechteren Arbeitsbedingungen stellen, wie in gleichartigen Staatsbetrieben oder dergleichen privaten Unternehmungen, welche nicht für Heer und Marine arbeiten, und eine Einigungs- u. Schiedsinstanz zu schaffen, die berechtigt und verpflichtet ist, bei ausbrechenden Differenzen die Vermittelung zu übernehmen.

In der Nachmittagssitzung wurden zwei Resolutionen angenommen wegen Rücksichtnahme bei Einziehung einziger Söhne, die ihre Eltern ernähren, und wegen Einstellung von nur bedingt Tauglichen. Die sozialen Zentrumsanträge wurden angenommen, desgleichen ein nationalliberaler Antrag auf schleunigen Ausbau des Mittellandkanals im Interesse der Landesverteidigung.

Politische Uebersicht.

Schnelle Verabschiedung der Wehrvorlage. Das rheinische Zentrumsorgan, die „Köln. Volksztg.", kündigt an, daß die erste Lesung der Wehrvorlage am heutigen Sonnabend oder spätestens am Montag der neuen Woche beendet sein würde. In einer einzigen Sitzung hofft man alsdann die zweite Lesung der Vorlage zu erledigen und diese an das Plenum des Reichstags zurückgehen lassen zu können. Ueber die Deckungsfragen wird eine Einigung vielleicht erst später erzielt werden. Zwischen den Parteiführern und den Vertretern der Regierung finden jetzt täglich eifrige Erörterungen über diese Fragen statt. Wie sehr sie die innerpolitische Situation beherrschen, konnte der Außenstehende daran wahrnehmen, daß der Reichskanzler, während man auf dem Anhalter Bahnhof die Ankunft des Herzogspaares von Cumberland erwartete, sich in ein angelegentliches Gespräch mit dem Kriegsminister vertiefte. Die Zentrumsanträge auf Streichung von rund 1000 Leutnants und ebensoviel Unteroffizieren bezwecken nicht, diese Forderungen der Regierungsvorlage überhaupt zu streichen, sondern sie erst für den Zeitpunkt zu bewilligen, an dem die Leutnants und Unteroffiziere gebraucht werden.

Ueber die Deckungsfrage wird die Entscheidung einer Mitteilung der der sächsischen Regierung nahestehenden „Leipz. Ztg." zufolge erst im Herbst fallen. Die Regierung des Reiches drängt nicht mehr darauf, daß Wehr- wie Deckungsvorlagen vor dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers erledigt werden. Ihr kommt es nur noch darauf an, daß mit der Durchführung der zum 1. Oktober in Aussicht genommenen Neuorganisation rechtzeitig, d. h. noch im Juni begonnen werden kann. Deshalb muß die Wehrvorlage und, da für die Vorbereitung der Heeresmaßnahmen beträchtliche Mittel notwendig sind, auch der Wehrbeitrag rechtzeitig bewilligt werden. Das wird sich bei der allgemeinen Zustimmung zu der einmaligen Wehrsteuer leicht ermöglichen lassen; die Deckung der laufenden Ausgaben kann dann im Herbst erfolgen. Bis dahin werden sich auch die Meinungen über die zweckmäßigsten Steuerarten geklärt haben.

Eine kurze Sommertagung des neuen preußischen Abgeordnetenhauses kündigt die „Post" an. Darnach soll das Abgeordnetenhaus, das am 3. Juni endgiltig gewählt wird, kurz darauf zu einer geschäftlichen Tagung zusammentreten. Irgendwelche Gesetzesvorlagen werden dem neuen Landtag für diese Sommertagung nicht zugehen. Er wird nur in der üblichen Weise eröffnet werden und sein Präsidium wählen. Das ist notwendig, damit das preußische Abgeordnetenhaus bei der Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers, Mitte Juni, auch offiziell vertreten sein kann. Ob der Landtag besondere Beschlüsse über eine weitere Beteiligung an diesen Festen fassen wird, steht noch dahin. Diese kurze Sommertagung wird aber keinesfalls länger als drei Tage währen. Man nimmt an, daß der Landtag am 10. Juni zusammentreten wird.

Ueber die deutsch-englischen Flottenrüstungen hat unser Kaiser laut „Tägl. Rdsch." mit dem zurzeit in Berlin weilenden englischen Admiral Jllicoe wiederholte eingehende Besprechungen gehabt. Auch mit dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, hatte der Admiral eine längere Aussprache gelegentlich des vor einigen Tagen von der englischen Botschaft zu Ehren des Unterstaatssekretärs des englischen Auswärtigen Amts veranstalteten Banketts.

Die erhöhten Bezüge für die Altpensionäre des Reiches dürften am 1. April 1914 in Kraft treten. Vorerst werden eingehende Verhandlungen mit den Bundesregierungen stattfinden, wobei die Frage der Neuregelung der Pensionsverhältnisse einer gründlichen und eingehenden Prüfung unterzogen wird, so daß also zunächst mit der eventuellen Einbringung eines Gesetzentwurfes nicht zu rechnen ist.

Eine Einigung über die mecklenburgische Verfassungsfrage steht der „Tägl. Rundsch." zufolge bevor. Bisher blieben die Verhandlungen stets ergebnislos, da es zu große Schwierigkeiten machte, die beiden Stände (Ritterschaft und Landschaft) auf ein gemeinsames Programm zu einigen. Nun haben die Regierungen in diesem Frühjahr versucht, nochmals zu einer Verständigung zu kommen, und haben vertrauliche Verhandlungen zwischen führenden Persönlichkeiten der Ritter- und Landschaft angebahnt. Auf Grund dieser Verhandlungen sind nun neue Vorschläge der Regierungen gemacht worden, die in der Hauptsache die Zustimmung der Vertrauensmänner der beiden Stände gefunden haben. Die Entwürfe der Regierungen liegen jetzt dem außerordentlichen Landtag in Schwerin zur Beschlußfassung vor. Das Ergebnis der bisherigen Beratungen läßt, nach Aeußerungen einer maßgebenden mecklenburgischen Persönlichkeit, trotz mancher noch vorhandenen Schwierigkeiten die Erwartung zu, daß es zu einer Einigung zwischen Regierung und Ständen kommen wird, wenn auch nicht alle Wünsche der großherzoglichen Regierungen und noch weniger alle Wünsche der liberalen Kreise in Mecklenburg erfüllt werden dürften.

Der englische Spion Brandon, der sich nach seiner Begnadigung durch den Kaiser sogleich nach London begab, hat dem Kommandanten der Festung Königstein gegenüber seine Freude und Dankbarkeit über die Begnadigung durch den Kaiser ausgedrückt, und die Absicht kundgegeben, sich über seinen Aufenthalt in Deutschland auf den Festungen Wesel und Königstein nicht eher zu äußern, bis er sich in London bei der Admiralität gemeldet habe. Die englische Admiralität, so läßt sich bestimmt erwarten, wird nun dem Leutnant untersagen, öffentliche Mitteilungen über seinen Festungsaufenthalt zu machen. Daß sich der Leutnant nicht sehr erbaut über seine Haft aussprechen wird, ist nämlich anzunehmen, und ist ja schließlich auch menschlich verständlich; eine solche Kritik aber wäre eine schlechte Quittung auf die von politischen Gründen diktierte Hochherzigkeit des deutschen Kaisers.

Der Gedanke einer Frauengabe aus Anlaß des Regierungsjubiläums ist allgemein sehr sympathisch aufgenommen worden. Als Gabe von Frauen für Frauen ist die Spende gedacht und soll der Kaiserin gewidmet sein. Gerade die ärmsten unter den deutschen Frauen, die Heimarbeiterinnen, haben immer wieder die warme Anteilnahme der Landesmutter an ihrem schweren Geschick gespürt. Die Dankbarkeit hierfür soll mit einer Gabe zum Ausdruck gebracht werden, die der Zukunft der erwerbsunfähigen Heimarbeiterin gilt. Die christlich-nationalen Heimarbeiterinnen haben eine Sammlung begonnen, um durch ein „Altersheim für Heimarbeiterinnen" für ihren unversorgten Lebensabend Hilfe zu schaffen. 5910,34 Mark haben sie mühsam zusammengebracht. Viele Jahrzehnte würden noch vergehen, ehe an den Bau des Hauses zu denken wäre. Durch die „Kaiserinspende" soll die Sammlung den Zuwachs erfahren, der für die baldige Begründung des Altersheims erforderlich ist.

Deutschland als Einwanderungsstaat. Bekanntlich ist die Zahl deutscher Auswanderer ständig im Abnehmen begriffen, während die Zahl der Einwanderer nach Deutschland zunimmt. Das Gros der fremden Einwanderer stellen die Oesterreicher, denen die Kenntnis der deutschen Sprache die Einwanderung ja um so leichter macht. Dann folgen der Zahl ihrer Beteiligung nach Russen, Italiener, Niederländer, Schweizer, Franzosen und Dänen. Die meisten dieser Einwanderer sind, wie die Statistiken besagen, gewerbliche Arbeiter, nicht etwa landwirtschaftliche. Der bekannte Zustrom russischer und galizischer Landarbeiter in den Erntemonaten tritt im Vergleich zur Zahl der einwandernden Fabrikarbeiter überhaupt nicht besonders in Erscheinung.

Deutschsüdwestafrikanische Diamanten. Die deutschsüdwestafrikanische Diamantenregie will die geförderten Diamanten zum Vorteil der Reichskasse so günstig wie möglich verkaufen, und hatte zu diesem Zweck eine Diamanten-Submission ausgeschrieben. Drei Finanzgruppen haben sich zur Uebernahme der Diamanten gemeldet. Es sind dies das bisherige belgische Händler-Syndikat, die De Beers-Compagnie in London und eine deutsche Finanzgruppe, an deren Spitze der berühmte Diamantenfachmann Ad. Wagner steht. Die deutsche Gruppe ist finanziell sehr gut fundiert, man zweifelt nicht daran, daß das Reichskolonialamt ihr den Zuschlag erteilen wird.

Im elsaß-lothringischen Landtag beantwortete die Regierung die sozialdemokratische Interpellation wegen der Verschärfung des Presse- und Vereinsgesetzes. Der Regierungsvertreter wies an Hand der jüngsten Vorgänge die Notwendigkeit einer Verschärfung der fraglichen Gesetze im Interesse des Reiches nach und legte dann im einzelnen dar, daß nur die Blätter und Vereine mit französierender Richtung von der Gesetzesverschärfung betroffen würden. Große Erregung hatte in den fremdsprachigen Teilen Lothringens die Annahme verursacht, daß sämtliche in französischer Sprache erscheinenden Blätter unterdrückt werden würden. Dieser Besorgnis wurde amtlich mit der Erklärung entgegengetreten, daß sich das geplante Gesetz auf die maßvolle, in französischer Sprache erscheinende Lothringer Presse nicht beziehe.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Abgeordneten-Mörder Kunschak, der wegen der Erschießung des österreichischen Sozialistenführers Schumeyer zum Tode durch den Strang verurteilt worden ist, hat gegen dies Urteil Berufung eingelegt. Daß er damit Erfolg haben wird, ist nicht anzunehmen, da festgestellt ist, daß er den Mord vorsätzlich und mit voller Ueberlegung begangen hat. Die Verteidigung machte vergebens als mildernden Umstand geltend, daß Kunschak durch die fortgesetzte Schikanierung und Verfolgung seitens der sozialdemokratischen Arbeiter zermürbt worden sei. Kunschak wollte bekanntlich in keinen sozialdemokratischen Verband eintreten.

Frankreich.

Die Kundgebungen. In Frankreich nehmen die Soldatenkundgebungen gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit kein Ende. In einer ganzen Reihe von Garnisonen fanden wieder Demonstrationen und daraufhin Verhaftungen von Soldaten statt. Der mit der Untersuchung dieser antimilitaristischen Bewegung unter dem Militär betraute General Pau erklärte, die Bewegung sei politischen Ursprungs, sie werde von den Antimilitaristen der Arbeitersyndikate in die Kasernen geschleppt, die Militärbehörde könne dem Uebel daher nicht steuern; die Sicherheitsbehörden müßten vorbeugend wirken. Das ist ein trübes Eingeständnis. In deutsche Kasernen gelangen keine Agitationsschriften, geschweige Agitatoren. — **Zur Abwehr des Uebels** wurden Strafandrohungen erlassen und genaue Untersuchungen eingeleitet. Namentlich wird auch die antimilitaristische in den Kasernen betriebene Werbearbeit Gegenstand weiterer Erhebungen sein. Endlich ist man im Kriegsministerium auch mit der Haltung und dem allgemeinen Benehmen der Offiziere unzufrieden, denen es an Schneid gefehlt haben soll. Einer Blättermeldung zufolge wurde im letzten Ministerrat der General Pau für die Verhandlung über die dreijährige Dienstzeit zum Regierungskommissar ernannt, damit er in der Kammer den bezüglichen Gesetzentwurf verteidige. — Ferner heißt es, die Regierung habe die feste Absicht, gegen den revolutionären allgemeinen Arbeitsverband wegen seiner antimilitaristischen Treibereien in energischer Weise einzuschreiten. Ueber die Führer des Verbandes sollen Strafen verfügt werden.

England.

Miß Pankhursts mißglücktes Debut in Frankreich. Wie aus Paris berichtet wird, ist der Versuch der Mis Pankhurst, in der französischen Hauptstadt eine Versammlung zu veranstalten, mißglückt. Auf Antrag der englischen Regierung wurde das Auftreten der unentwegten Dame, die Paris zum Mittelpunkt einer gegen England gerichteten Verschwörung machen will, durch die Polizei verhindert. Augenblicklich schweben Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über eine Ausweisung der Stimmweiberführerin aus Frankreich.

Rußland.

Der neue Finnland-Gesetzentwurf geht durch. Die Justizkommission der Duma hat die Gesetzesvorlage über die Ausdehnung der allgemeinen Reichsgesetze auf die in Finnland begangenen Hochverrats- und politischen Verbrechen angenommen. Die Mitglieder der Opposition waren ostentativ fern geblieben. Die Kommission hat bei der Annahme der Gesetzesvorlage auch die Anwendung des neuen Gesetzes auf Beleidigung der orthodoxen Geistlichkeit, des Heeres und der russischen Beamten in Finnland beschlossen.

Die Liste der Verbannten. Ueber die Zahl der administrativ Verbannten sind im Referat, das die Budgetkommission der Reichsduma erstattet hat, folgende Angaben zu finden: Es gab bis Ende vorigen Jahres 5348 Verbannte, davon 4306 in Sibirien und 1042 in den inneren Gouvernements. Ins Ausland verbannt wurden 182, geflohen sind 200 Personen.

Dänemark.

Die Wahlen zum dänischen Landtag bedeuten einen Sieg der vorjährigen Regierungsvorlage über die Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts und der völligen Demokratisierung der ersten Kammer, zugleich aber auch eine Niederlage der Regierung. Das dänische Kabinett Bernsen, das aus Angehörigen der gemäßigten Linken und einigen Konservativen besteht, wird seine Entlassung geben, da infolge der Neuwahlen die zweite Kammer des Landtags eine Mehrheit von Sozialdemokraten und Radikalen erhalten hat. Von den 114 Abgeordneten der Kammer gehören nur 43 gegen früher 56 der Regierungspartei an, 32 sind Sozialdemokraten (früher 24) und 31 Radikale (20).

Montenegro.

Der geohrfeigte Königssohn. In Cetinje erregt ein Skandal, dessen Held der dritte Sohn des Königs, der Prinz Mirko ist, lebhaftes Aufsehen. Mirko weilte seinerzeit in Antivari und hatte in dem einzigen dortigen Hotel Wohnung genommen. Vor drei Tagen zwang er am Abend die Gattin des Hoteliers, nicht sein Zimmer zu verlassen. Als die Frau um Hilfe schrie, drang der Hotelier in das Zimmer ein und gab dem Prinzen ein paar derbe Ohrfeigen. Darauf flüchtete Mirko nach Cetinje. Der Hotelier aber sandte an den König einen Beschwerdebrief, worauf ihm der König jetzt mitteilen ließ, daß den Prinzen eine sehr empfindliche Strafe treffen werde.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 24. Mai 1913.

** **(Die Landtagswahlen im Kreise Hörde.)** Das Endergebnis der Wahlmännerwahlen ist folgendes: 328 Liberale, 155 Sozialdemokraten, 38 Zentrum.

** **(Die Tage werden immer länger!)** Wenn die Tageslänge am Anfang des Monats Mai 14 Stunden 52 Minuten betrug, so wächst sie bis zum 25. Mai auf 15 Stunden 53 Minuten an. Erst im Monat Juni wird eine Tageslänge von 16 Stunden erreicht, und dann geht es wieder langsam bergab.

** **(Unsere Tannenwälder)** stehen im Hochzeitsschmuck. Wer jetzt an den stillen Sommermorgen durch den maiengrünen Wald wandert und seine Blicke nach oben schweifen läßt, sieht, wie die mächtigen Fichten ihre roten Griffel ausgestreckt haben und den in Wolken kommenden gelben Blütenstaub erwarten, damit später im Tannenapfel die Samenbildung vor sich gehen kann. Auch die breitästige Kiefer streckt ihre kleinen roten Griffel aus und erwartet den gelben Blütenstaub, der bei der geringsten Bewegung des Baumes wolkig umherfliegt. Einen herrlichen Anblick bieten diese in voller Blüte prangenden Tannenwaldungen unseres Sauerlandes.

** **(Flaggenschmuck.)** Aus Anlaß der heutigen Doppelfeier im Kaiserhause haben die öffentlichen Gebäude unserer Stadt Flaggenschmuck angelegt.

** **(Der Schwerter Frauenverband)** veranstaltet, wie wir schon mitgeteilt haben, am Samstag, 31. Mai und Sonntag, 1. Juni, ein Sommerfest am „Freischütz", dessen Reinertrag den wohltätigen Bestrebungen des Vereins zugute kommen soll. Die Vorbereitungen zu dieser Feier sind mit großer Umsicht getroffen und werden den hoffentlich recht zahlreichen Besuchern Ueberraschungen der verschiedensten Art bieten. Am Montag, den 26. d. Mts., nachm. 5 Uhr, findet im Hotel Ostermann eine letzte Vorbesprechung statt, zu welcher die mitwirkenden Damen auch an dieser Stelle nochmals dringend eingeladen werden.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Sonntag können die Eheleute Theodor Hildebrand, Ostenheide 27, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren bestens

** **(Von der Gewerbebank.)** Nach dem soeben zur Versendung gelangten Jahresbericht der hiesigen Gewerbebank hat sich dieses im Jahre 1906 gegründete Unternehmen auch im Geschäftsjahre 1912 weiter günstig entwickelt. Der Geschäftsumsatz stieg von 6 068 652,13 Mk. im Jahre 1911 auf 6 589 244,19 Mk., während sich der Reingewinn auf 3059,40 Mk. stellt gegen 2911,63 Mk. im Vorjahre. Das Bankguthaben bei der Westf. Genossenschaftsbank in Münster hat eine Höhe von 28 666,48 Mk., erreicht, die Rücklagen eine solche von 7338,77 Mk. Weiter gestaltete sich der Geschäftsverkehr bei der Bank wie folgt: Einlagen in laufender Rechnung 40 892,54 Mk. (32 750,83 Mk. im Vorjahre), Scheckeinlagen 65 909,24 Mk. (59 271,37), Wechselbestand 122 224,06 Mk. (103 509,64), Ausleihungen in laufender Rechnung 100 633,21 Mk. (79 660,05). Die Zahl der Mitglieder der Bank ist von 54 bei der Gründung im Jahre 1906 auf 107 gestiegen; im gleichen Zeitraum stieg das Geschäftsguthaben von 8880 Mk. auf 26 562,07 Mk., während sich die Haftsumme für die 127 Anteile der Mitglieder auf 38 100 Mk. stellt. Vorstand und Aufsichtsrat bringen auch für dieses Jahr die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. in Vorschlag. Die Generalversammlung der Bank ist auf Freitag, 30. Mai, abends 8½ Uhr, in das Hotel Jungesblut einberufen.

** **(Schützenbund.)** Das Anfang Juli stattfindende Schützenfest des Schützenbundes wirft seine Schatten bereits voraus. Für den morgigen Sonntag hat der Bataillonskommandeur das Bataillon zu einer Vorübung nach dem „Schützenhof" befohlen. Die Kompagnien treten um 2 Uhr in ihren Standquartieren an und marschieren um 3 Uhr von Kordeck aus zum Truppen-Uebungsplatz. Den Bataillonsbefehl finden die Schützen im Inseratenteil der heutigen Nummer. — Die Restauration für das Fest am 5. und 6. Juli sowie auch an den Vorübungen hat Herr Seligmann übernommen.

** **(Ein bißchen viel)** findet der Fabrikarbeiter Herm. Heckmann die Strafe, die ihm von der Hagener Strafkammer wegen Rückfalldiebstahls, Mißhandlung und Uebertretung zudiktiert worden war, indes ist er doch gewillt, die Strafe anzunehmen. Heckmann, der bereits wegen Eigentumsvergehens und Beleidigung vorbestraft ist, entwendete eines Nachts auf dem Wege zur Arbeit eine auf einem Zaun hängende blaueinene Hose, mißhandelte den Arbeiter Heinr. Hammacher und wurde schließlich beim Betteln ertappt. Unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft wurde Heckmann zu 4 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft verurteilt.

** **(Ausstellungs-Pferdeschau.)** Die Pferdeschau des Westf. Pferdestammbuches zwecks Auswahl derjenigen Tiere, welche auf der Ausstellung im Juli in Dortmund vorgeführt werden sollen, findet, wie bekannt, am 27. Mai cr., vorm. 10½ Uhr, am Freischütz statt. Alle Interessenten werden gebeten, ihre Pferde bei dieser Gelegenheit vorzuführen, damit an Ort und Stelle die Anmeldepapiere ausgestellt und zugleich vom Landwirtschaftlichen Kreisverein Hörde eingesammelt und weitergegeben werden können. Nur solchen Ausstellern kann die Kreisvereinsbeihilfe gewährt werden, welche am Freischütz vorstellen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß das Pferdestammbuch Wärter — gegen übliches Entgelt — benötigt, welche an der Ausstellung Pferde führen. Interessenten wollen sich bei dem Landwirtschaftl. Kreisverein Hörde oder direkt bei der Landwirtschaftskammer Münster melden.

** **(Rasensport.)** Der Schwerter Sportklub, welcher in letzter Zeit bedeutend an Spielstärke zugenommen hat, wird in Kürze ein Propaganda-Wettspiel gegen einen der hervorragendsten Fußballvereine Westdeutschlands austragen, worauf wir schon heute hinweisen möchten. Am morgigen Sonntag spielen auf dem Platz des S. S. C. (Schützenhof) die kombinierte 1. und 2. Mannschaft gegeneinander.

** **(Eine Warnung)** an deutsche Mädchen erläßt das Erzbischöfliche Generalvikariat im Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln vor der Annahme von Stellen auf der Genter Weltausstellung. Den schönsten Versprechungen folgten oft die bittersten Enttäuschungen, wie es auch 1910 bei Gelegenheit der Brüsseler Ausstellung vielfach der Fall gewesen sei.

** **(Ueber die Errichtung eines Westfälischen Pfandbriefamtes)** wird dem in nächster Woche zusammentretenden Provinziallandtage Vorlage gemacht werden. Sie liegt noch nicht im Wortlaute vor, geht vielmehr den Abgeordneten erst während der Tagung zu.

** **Geisecke,** 24. Mai. (Beamtenhäuser.) Die Eisenbahnverwaltung geht mit der Absicht um, hierselbst sieben Beamten-Wohnhäuser für 28 Bedienstete zu errichten, und hatte vorläufig die Arbeiten zu einem dieser Häuser ausgeschrieben. Diese Submission zeitigte, soweit Unternehmer aus unserem Leserkreise in Betracht kommen, folgendes Resultat: Maurerarbeiten: Fr. Zeuch-Schwerte 8754,88 Mk., W. Luck-Schwerte 7590,82 Mk., Steibrink & Frage-Schwerte 9917,80 Mk., C. Dittrich-Schwerte 7067,25 Mk., Heinr. Garre-Holzwickede 7519,22 Mk., Gust. Voß-Dellwig 7445,98 Mk. Höchstfordernder war E. Tempelmann-Hagen mit 12 287,59 Mk. — Zimmerarbeiten: W. Luck-Schwerte 2890,22 Mk., Stelbrink & Frage-Schwerte 2734,64 Mk., Fr. Zeuch-Schwerte 3017,36 Mk., Fr. Hohnebaum-Schwerte 3057,97 Mk., A. Pandorf-Schwerte 2671,10 Mk., Bruno Hoffert-Holzen 2673,45 Mk., Wilh. Maßmann-Langschede 3106,72 Mk., W. Garre-Holzwickede 3015,17 Mk. Auch hier war E. Tempelmann-Hagen mit 3366,22 M. Höchstfordernder. — Dachdecker- und Klempner-Arbeiten: Fr. Zeuch-Schwerte 1869,96 Mk., W. Luck-Schwerte 1684,94 Mk., Karl Frese-Dellwig 1572,01 Mk., Aug. Blomberg-Schwerte 1743,35 Mk., Wilh. Marten-Westhofen 2586,45 Mk. Anstreicherarbeiten: Hellwig-Schwerte 552,59 Mk., Steinke & Gräwe-Schwerte 741,00 Mk., Hesse & Bucker-Schwerte 677,61 Mk., Eickermann-Schwerte 837,27 Mk., Luck-Schwerte 810,74 Mk., Zeuch-Schwerte 1316,60 Mk.

** **Hohensyburg,** 23. Mai. (Der bekannte Gasthof Wulf) soll bekanntlich von der Provinz angekauft werden. Nach dem Vorschlage des Provinzialausschusses zahlt die Provinz für die ganze Besitzung einschl. Wirtschaftskonzession 200 000 Mark. Das Lokal soll nach Restaurierung für die ersten beiden Jahre für eine jährliche Pacht von 10 000 Mark, in den beiden folgenden von 12 000 Mark anderweit verpachtet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 380 000 Mark, die aus dem Provinzialkapitalienfonds zu entnehmen sind. Der Ankauf wird in dieser Form dem Provinziallandtage, der in nächster Woche zusammentritt, vorgelegt werden.

** **Holzwickede,** 22. Mai. (Unglücksfall.) Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich ein Unglücksfall, indem der mit dem Aufschreiben der Wagennummern beschäftigte Zugführer Heinrich Krista von einer Lokomotive zur Seite geschleudert wurde. Der Mann erlitt anscheinend außer verschiedenen äußeren auch innere Verletzungen und wurde in seine hiesige Wohnung gebracht.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 23. Mai. (Sittlichkeitsattentat im Eisenbahnzuge.) Auf Veranlassung des Oberbahnhofsvorstehers in Aplerbeck wurde auf dem hiesigen Bahnhofe aus dem Zuge heraus ein Bosnier verhaftet, der während der Fahrt in dreister Weise ein Sittlichkeitsverbrechen versucht hatte. Der Mensch trug einen scharfgeladenen Revolver bei sich und wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* **Olpe,** 23. Mai. (Beim Böllerschießen zur Fronleichnamsprozession) ist dem verheirateten Bergmann Josef Schöttler zu Saalhausen im Kreise Olpe gestern ein schweres Unglück zugestoßen. Durch Unvorsichtigkeit beim Abbrennen eines Böllers flog dem bedauernswerten Mann eine ganze Geschoßladung ins Gesicht. Dieses wurde ganz mit Brandwunden bedeckt und beide Augen so in Mitleidenschaft gezogen, daß der Mann augenblicklich erblindete. Der Verunglückte wurde nach Hagen in die Augenklinik gebracht, doch fürchtet man auch dort, sein Augenlicht nicht mehr retten zu können.

* **Bad Oeynhausen,** 22. Mai. (Kinderheim.) Hier fand heute in Anwesenheit des Staatsministers von Studt, des Oberpräsidenten von Westfalen und zahlreicher Gäste die Einweihung des Augusta-Viktoria-Kinderheimes statt. Regierungspräsident von Borries überbrachte die Glückwünsche der Kaiserin. Kommerzienrat Leonhard gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Stiftung.

* **Elberfeld,** 23. Mai. (Ein Soldatenbriefmarder.) Am Hauptpostamt in Barmen waren einige Zeit hindurch Briefe verschwunden, die Geld oder Postwertzeichen enthielten. Fast ausschließlich handelte es sich dabei um Soldatenbriefe, denen von den Absendern Papiergeld oder Freimarken für die Empfänger beigefügt worden waren. 48 Briefe sind dort allein in der letzten Hälfte des Jahres 1912 als fehlend gemeldet worden. Eine größere Anzahl anderer war erst nach Beraubung an barem Gelde oder Wertzeichen abgesandt worden. Der Verdacht der Täterschaft fiel schließlich auf den Postboten Heinrich Junker, dem die Unterschlagung zugesagt wurde, als eines Tages im Dezember vor. Js. wieder einmal zwei Briefe mit je 30 Mark Inhalt in Papiergeld verschwunden waren. Bei seiner Durchsuchung fand man bei ihm einen an einen Feldwebel gerichteten Brief, der jedoch zufällig kein Geld oder sonstige Wertgegenstände enthielt. Nach längerem Verhör gestand er auch die Unterschlagung der letzterwähnten beiden Briefe, bestritt aber entschieden, auch die früher abhanden gekommenen Briefe unterschlagen zu haben. Ein direkter Beweis hierfür war nicht beizubringen. Tatsächlich waren aber seit seiner Entlarvung die Briefdiebstähle am Barmer Hauptpostamt ganz erheblich zurückgegangen. Die hiesige Strafkammer, vor der Junker sich jetzt zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

* **Ratingen,** 23. Mai. (Eine Spatzenplage) hat sich hier derart bemerkbar gemacht, daß ihre Bekämpfung im landwirtschaftlichen Interesse notwendig erscheint. Die Stadtverwaltung gewährt bis auf weiteres Prämien, und zwar 5 Pf. für den Kopf und 2 Pfg. für das Ei.

* **Aachen,** 22. Mai. (Im Polizeigefängnis erhängt.) Hier wurde ein zugereister Mann verhaftet, der in der Wirichsbongardstraße einen erheblichen Geldbetrag aus einer Ladenkasse gestohlen hatte. Der Verhaftete hat sich nachher im Polizeigefängnis an seinem Taschentuche erhängt.

Vom Ohmprozeß

§ **Dortmund,** 23. Mai. Im Ohmprozeß wurde heute in die Erörterung der Vorgänge bei der Gründung der Bochumer Metallwarenfabrik und der schon einmal erwähnten Automobilvertriebsgesellschaft eingetreten. Das zuerst genannte Unternehmen war vielleicht die faulste Sache, die die Niederdeutsche Bank ins Leben rief. Die Bilanzen schlossen mit erheblichen Defiziten ab und Ende 1906 bezifferte sich der Verlust auf 418 997 Mk. bei einem Stammkapital von nur 350 000 Mark. Dieses Stammkapital war jedoch gleichfalls nicht in bar vorhanden gewesen, sondern enthielt u. a. auch einen Betrag von 250 000 Mk., der als angeblicher Wert der vorhandenen Patente in der Eröffnungsbilanz figurierte. Die meisten Patente erloschen in den Jahren 1905 bis 1908, weil man die Gebühren nicht bezahlte. Abschreibungen wurden nicht vorgenommen. Im Gegenteil, um ein Gleichgewicht herzustellen und die Unterbilanz wettzumachen, trat regelmäßig eine Erhöhung der eigentlich abzuschreibenden Kosten ein. Der Geschäftsführer Strecker drängte ständig auf Anmeldung des Konkurses, doch trat derartigen Vorstellungen der Angeklagte Ohm mit den Worten entgegen: „Das ist ja dummes Zeug!" Einmal schrieb Strecker an die Niederdeutsche Bank den bezeichnenden Satz: „Geben Sie mir meine Ruhe wieder!" 1909 stieg der Verlust auf 887 000 Mk., 1910 auf 850 000 Mk. Man dachte nicht daran, den Konkurs zu beantragen. Ohm erklärte heute, Abschreibungen seien nicht nötig gewesen, weil die Patente weit mehr Wert gehabt hätten. Man habe sie nur wegen der allgemein schlechten Geschäftslage nicht ausbeuten können. Um die Grubenlampenfabrikation intensiver zu betreiben, sonderte man Ende 1909 die Abteilung „Automobile" ab und gründete die Automobilvertriebsgesellschaft, in die man angeblich für 183 069 Mark Automobile einbrachte, welcher Betrag natürlich der Metallwarenfabrik gutgeschrieben wurde. Es handelte sich jedoch um alte, halb wertlose Wagen, die später nach dem Zusammenbruch mit knapper Not für 39 000 Mark an den Mann gebracht wurden. Angestellte der Metallwarenfabrik hatten den Wert selbst nur auf etwa 10 000 Mark geschätzt, doch verlangte Ohm, daß unbedingt der Buchwert verrechnet werden müsse. Bei Aufstellung der Bilanzen wurde zu den gewagtesten Mitteln gegriffen. So setzte man den Wert von Kraftwagen ein, die gar nicht vorhanden waren. Der Angeklagte Hartwig, der selbst einmal das kolossale Defizit feststellte, gab schon 1905 in einem Bericht die Ansicht kund, daß sich die Bochumer Metallwarenfabrik nicht halten lasse, da an eine Rentabilität überhaupt nicht gedacht werden könne. Als Ohm dies hörte, wurde er sehr ungehalten, und es wurde ein neuer Bericht ausgearbeitet. Der Konkurs der Bochumer Metallwarenfabrik ergab eine Konkursdividende von 4 Proz. Die Passiven betrugen weit mehr als 1 200 000 Mk. Die Bücher waren im Rückstand und überaus unordentlich geführt.

Letzte Drahtmeldungen.

Zur Hochzeitsfeier in Berlin.

Berlin, 24. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe folgenden Glückwunsch zur Hochzeit der Kaisertochter: „Umgeben von einem großen Kreis erlauchter Gäste schließen heute die Prinzessin Viktoria Luise und der Prinz Ernst August den Bund fürs Leben. An der Freude der hohen Eltern und des jungen Paares nimmt das deutsche Volk wärmsten Anteil. Auch wir bringen innige Segenswünsche für diese Verbindung dar, die auf Herzensneigung aufgebaut ist, und durch die zugleich alle Gegensätze ausgeglichen werden. Möge das gütige Geschick, das bisher die einzige Kaisertochter im Elternhause geleitet hat, auch über ihre Zukunft an der Seite ihres Gemahls walten und beiden ein ungetrübtes Glück beschieden sein!"

Ansprache des Königs Georg.

Berlin, 24. Mai. In einer Ansprache an die Deputation der hiesigen britischen Kolonie, die eine Begrüßungsadresse überreichte, sagte König Georg u. a.: Die Königin und ich sind besonders erfreut, daß wir die Gäste des Herrschers dieses großen und befreundeten Volkes sind, um die Verbindung zweier junger Menschen zu feiern, die, wie wir innig erflehen, reichen Segen erfahren mögen. Ich bemerke, daß in so vielen und mannigfaltigen Berufen meine Untertanen anzutreffen sind, die die Gastfreundschaft und die Annehmlichkeiten Berlins genießen. Durch die Förderung und Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen und des guten Einvernehmens zwischen Ihnen und der Bevölkerung dieser von Ihnen erwählten Heimat helfen Sie den Weltfrieden sichern, dessen Erhaltung mein innigster Wunsch ist, wie er auch das Hauptstreben und das Hauptziel im Leben meines teuren Vaters gewesen ist.

Riesenbrände.

Heilbronn, 24. Mai. In der hiesigen Zuckerfabrik entstand in der vergangenen Nacht ein Riesenbrand. Sämtliche Lagervorräte sind niedergebrannt. Der Schaden wird vorläufig auf 30 Millionen Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Chemnitz, 24. Mai. In Mittweida brach bei der Baumwollfirma Backofen u. Sohn ein Großfeuer aus. Das vierstöckige Fabrikgebäude brannte vollständig nieder. Viele Baumwolle und wertvolle Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Beim Kohlensuchen verbrannt.

Kattowitz, 24. Mai. Beim Kohlensuchen auf der Schlackenhalde geriet ein 12jähriger Knabe in einen glühenden Aschenberg und erlitt dabei, obwohl er bald aus seiner qualvollen Lage befreit werden konnte, schwere Verletzungen, so daß er bald darauf unter entsetzlichen Schmerzen starb.

Keine Landung österreichischer Truppen in Durazzo.

Wien, 24. Mai. Zu der Meldung des „Messagero" über die Landung österreichischer Truppen in Durazzo wird der „Reichspost" von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß diese Meldung völlig unzutreffend sei. Wenn einzelne Mannschaften für kurze Zeit an Land gehen, so handle es sich dabei nur um die Besorgung von Lebensmitteln und dergleichen.

waltigen Radau gegeben, und dann hatte er in Güte versucht, das Mädel von dem wahnwitzigen Gedanken abzubringen. Seit der Zeit lief sie stets mit rotverweinten Augen umher, lachte nicht mehr, und noch viel weniger erfreute sie ihn durch den Gesang ihrer glockenreinen Stimme.

(Schluß folgt.)



Von Laura Vincent.

Allerlei Kartoffelspeisen.

Käsekartoffeln. Mehlige Kartoffeln werden gekocht und nach dem Erkalten gerieben. Dann streicht man eine Form gut mit Butter aus, gibt eine Schicht Kartoffeln hinein, die man dick mit geriebenem Parmesankäse bestreut und mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß würzt. Dies wiederholt man, bis die Form voll ist, obenauf kommt Käse. Nun belegt man die Speise gut mit Butterflöckchen, gießt saure Sahne darüber und bäckt sie etwa ¾ Stunden im Ofen.

Gefüllte Kartoffeln. Große, schöne Kartoffeln werden gekocht, doch so, daß sie nicht zerfallen, dann geschält, vorsichtig ausgehöhlt und beiseite gestellt. Das Innere treibt man durch die Kartoffelpresse, vermischt es mit hartgekochten, feingehackten Eiern und etwas Petersilie, sowie einem Löffel Butter, würzt mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß, füllt die Masse in die Kartoffeln, setzt diese nebeneinander in eine Kasserolle, gibt Butter dazu, schließt die Kasserolle und läßt die Kartoffeln ½—¾ Stunden dünsten.

Kartoffelplinsen. Fünf Pfund rohe Kartoffeln werden gerieben, 4 Eier, mit ¼ Liter Milch verquirlt, werden daruntergerührt, 4 Löffel Mehl dazugegeben und für 10 Pf. Hefe, die mit lauwarmer Milch verquirlt ist, beigemischt. Nun stellt man den Teig zum Aufgehen an einen warmen Ort, bestreicht dann eine Pfanne mit Speck, schüttet eine Obertasse voll Teig darauf und bäckt die Plinse rasch von beiden Seiten goldbraun. Sollte der Teig zu dünn sein, so muß noch etwas Mehl hinzugefügt werden. Die Plinsen müssen sogleich mit Zucker bestreut und ganz heiß serviert werden.

Kartoffelkuchen. Drei Pfund gekochte, kalt gewordene und geriebene Kartoffeln verarbeitet man mit fünf Löffeln Mehl, 3 Eiern und ¼ Pfund Butter zu einem Teig, den man fingerdick ausrollt und mit Butterflocken und geriebener Semmel bestreut. Nachdem er im Ofen zu schöner Farbe gebacken ist, bestreut man ihn mit Zucker und Zimt. Er kann warm oder kalt gegessen werden.

Kartoffelkäulchen. Drei Pfund gekochte, erkaltete und geriebene Kartoffeln werden mit 3 Löffeln Mehl und 3 Eiern vermischt, sodann gibt man 90 Gramm Korinthen und ¼ Liter gute Sahne dazu, würzt mit Zucker, Zitronenschale und einer Prise Salz, formt flache Klöße aus der gut durchgearbeiteten Masse, bäckt sie in kochendem Schmalz rasch von beiden Seiten goldgelb und streut Zucker und Zimt darauf.

Kartoffelragout. Die Kartoffeln werden gekocht, geschält und in Scheiben geschnitten, saure Gurken werden gleichfalls geschält und in Scheiben geschnitten und beides vermischt. Nun bräunt man Speckwürfel in einer Kasserolle, gibt ein paar Löffel Mehl dazu und schwitzt sie gelb, dann füllt man langsam mit kaltem Wasser auf, würzt mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß und Zitronensaft, gibt Kartoffeln und Gurken dazu und läßt alles zusammen nochmals aufkochen.

Rahmkartoffeln. Gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln werden mit Speckwürfeln gebraten, dann gießt man guten, sauren Rahm (Sahne) darüber und läßt das Ganze zugedeckt noch eine Viertelstunde dünsten.

Kartoffeln in Senfsauce. Die Kartoffeln werden gekocht, geschält und in Scheiben geschnitten. Unterdessen hat man Butter gebräunt, mit einem Löffel guten Senf (Mostrich) verrührt und gießt die Sauce über die Kartoffeln, die man gut umschwenkt und noch ein paar Minuten dünsten läßt.

Kräuterkartoffeln. Petersilie, Kerbel, Sauerampfer zu gleichen Teilen wird feingewiegt und mit etwas Mehl in Butter geröstet, dann gießt man leichte Fleischbrühe oder auch Wasser dazu, gibt abgebrühte Kartoffelscheiben hinein und läßt alles zusammen kochen, bis die Kartoffeln weich sind. Beim Anrichten schüttet man in Speck gebratene Semmelwürfel darüber.

Kartoffelklöße. Fünf Pfund gekochte und geriebene Kartoffeln, 3 Löffel Gries, 3 Eier, 5 Löffel Mehl, ¼ Liter Milch, etwas geriebene Zwiebel, Salz, Pfeffer und Muskat werden mit in Butter gebratenen Semmelwürfeln vermischt, zu einem glatten, festen Teig verarbeitet, aus dem man runde Klöße formt, die in Salzwasser abgekocht werden.



Wandlungen des Kusses. In einer Zeit, wo hier und da energische Versuche gemacht wurden, die Kußsitte ganz und gar zu unterdrücken, dürfte es nicht uninteressant sein, auf die Wandlungen hinzuweisen, welche die Art und Weise, seinen Mitmenschen seine Zuneigung zum Ausdruck zu bringen, im Laufe der Zeiten durchgemacht hat. So wurde es im alten Aegypten als ein Zeichen von besonderer Höflichkeit betrachtet, wenn man seine eigenen Hände küßte und diese dann dem anderen aufs Haupt legte. Leute der besseren Klassen tauschten mitunter Küsse, doch fiel dies den Männern im Lande der Pharaonen niemals ein. Eine ganz eigenartige Stellung zum Kusse nahmen die alten Römer ein. Wagte es ein Sklave, eine freie Frau zu küssen, so hatte er das Leben verwirkt, sein Körper wurde von wilden Tieren zerrissen. Auch in Griechenland war man im Punkte des Küssens außerordentlich empfindlich. Wer seine Frau oder ein Mädchen auf der Straße küßte, wurde mit dem Tode bestraft. Auch heutigentags ist es in manchen Ländern wenig Sitte, daß sich Personen verschiedenen Geschlechts auf den Mund küssen. In Oesterreich z. B. spielt der Handkuß eine bei weitem größere Rolle, und in Rußland küssen sich Personen gleichen Standes nur auf die Stirn. Der russische Bauer küßt seinem Herrn das Knie, der Pole seinem Vorgesetzten die Schulter.

Humor.

Stark in Literatur. „Nein," sagte der junge Modenarr zu seinen Freunden, „ich war nie sehr stark in Literatur! Ihr könnt mich totschlagen, wenn ich euch sagen soll, von wem Bürgers Leonore ist!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 119. **Samstag 24. Mai 1913.**

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Ganzer.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Thomsen schalt sich, daß er sich durch etwas rein Selbstverständliches aus dem Gleichgewicht bringen lasse und nahm sich vor, die Sache von der besten Seite zu betrachten. Eigentlich war es ganz gut, daß Ueberseeschiffe etwas von Kometen an sich hatten und nicht auf die Minute zur Stelle waren. Denn nun konnte er noch in Ruhe eine Kleinigkeit für den Jungen kaufen, um ihm gleich bei seinem Eintreffen eine Freude zu machen. Er schwankte lange zwischen einer Tüte und einem Bilderbuch. Schließlich erstand er beides.

Gerhard Thomsen fühlte sich wieder froh werdend. Er stellte sich den Jubel des Knaben vor, wenn er beides in Empfang nehmen würde: die Tüte mit gebrannten Mandeln und das Bilderbuch, in dem es Soldaten, Puppen, kleine Mädchen und anderes zu sehen gab. Der Herr Stadtarchivar dachte an seine eigene Knabenzeit zurück, als er die Mandeln in die Rocktasche schob, daß sie dick aufgebauscht stand. Er hatte für gebrannte Mandeln eine kleine Leidenschaft gehabt. Sie hatten gleich hinter den Frühäpfeln aus Berndts Garten rangiert.

Ach ja, dieser Berndtsche Garten!.... Dorothee.... Die selige Jugendzeit mit der Gespielin unter seinen alten Bäumen. Seitdem er die Briefe gelesen, waren die verklungenen Tage wieder lebendig in ihm geworden. Er mußte jetzt täglich daran denken. Auch in dieser Stunde wieder. Sinnend schlenderte er durch die matterleuchteten Straßen des Hafenortes. Das Herz wurde ihm schwer, trübe Gedanken luden sich in seiner Seele zu Gast. Es deuchte ihn, als ginge eine stumme Gestalt neben ihm, die Dorothees Züge trug. Wochenlang schon quälte er sich damit ab, sich ihr Gesicht so vorzustellen, wie er es vor seiner Studentenzeit gekannt hatte. Es ganz klar und scharf zu sehen, war ihm noch nicht gelungen. Heute glaubte er es zum ersten Male gewiß zu haben. Stirn, Augen, Wangen, Nase, Mund, Kinn, alles stand so greifbar deutlich vor ihm, daß er sie aus dem Gedächtnis hätte malen können. Ob ihr Knabe ihr ähnlich sehen mochte?

Der Gedanke an ihn fuhr ihm aufrüttelnd durch den verträumten Sinn. Was für ein wunderlicher Heiliger war er doch! Da mochte das Schiff inzwischen längst eingetroffen sein, und er lief hier ziellos in den Straßen umher.

Erschrocken blieb er stehen. Sein Herz hämmerte. Er rief eine gerade unbesetzt vorüberfahrende Droschke an und versprach dem Kutscher ein Extratrinkgeld, wenn er ihn möglichst schnell nach dem Hafen bringe. Mit welchem Schiff er fahren wolle? Mit keinem. Er erwarte jemand, der mit der „Prinzeß Viktoria" kommen solle... Die sei schon vor einer ganzen Weile eingeschleppt, versicherte der Mann. Er hätte bereits mit ier angekommene Reisende in die Stadt gefahren.

Der Kutscher lächelte breit, als er die Bestürzung des Fremden beobachtete. Schließlich, als Thomsen immer noch regungslos stand, fragte er, ob er noch gebraucht würde, sonst....

„Na ja, aber gewiß doch. Nur schnell! Fahren Sie zu, was das Pferd herhält."

Er war ganz Hast und Aufregung. Er war unzufrieden mit sich, stellte sich alle möglichen Folgen seiner Nachlässigkeit vor. Dorothees Knabe — er dachte an ihn immer in Verbindung mit Dorothees, nie mit Holfers Person — würde voller Angst warten. Weinen. Seine Begleitung lief gewiß ratlos fragend umher und verlor dabei am Ende den Knaben. Der verirrte sich, wurde verschleppt, fiel ins Wasser und...

„Zu, zu, Kutscher! es geht viel zu langsam. Schneller, ich habe große Eile!"

„Der Gaul ist müde, Herr!"

„Ganz gleich. Treiben Sie ihn schärfer an. Ich ersetze Ihnen das Pferd, wenn es draufgeht."

Der Kerl war verrückt! Wahrscheinlich einer von den spleenigen Engländern, die überall das große Maul haben. Warum hatte der Mann gebummelt? Er hätte sich besser einrichten sollen. Zum Kaputfahren war der alte „Ajax" denn doch noch zu schade.

Endlich.

Die Anlegestelle war von elektrischen Bogenlampen grell erleuchtet. Auf dem weiten Platze herrschte ein vielgestaltiges, buntes Leben. Gerhard Thomsen machte sich mit den Ellbogen rücksichtslos Platz, diesen und jenen stieß er beiseite, Er wollte zu allererst zum Kapitän der „Prinzeß Viktoria", um sich bei ihm Auskunft zu holen. Denn in diesem Wirrwarr konnte er unmöglich nach dem Knaben suchen. Jedenfalls wartete er auch auf dem Schiffe, bis man ihn in Empfang nahm.

Ein Stück vor dem Landungssteg kam Thomsen plötzlich nicht weiter. Eine lachende, offenbar stark belustigte Menschenmenge hatte sich da aufgestaut und sich zu einem Kreise zusammengeschlossen. Allem Anschein nach war da etwas ungemein Interessantes zu sehen. Ein paar riefen bravo und klatschten in die Hände.

Thomsen kam nicht weiter. Er mußte stehen bleiben. Anderen, die hinter ihm herdrängten, erging es nicht besser. Nach ein paar Minuten stand er fest eingekeilt. Mühsam reckte er sich hoch und versuchte, den vor ihm Stehenden über die Schultern zu sehen. „Was ist denn hier?“ fragte er ärgerlich seinen Vordermann. „Man kommt ja nicht vom Fleck.“

„Ich kann auch nur schlecht sehen,“ lautete die Erwiderung. „Wie mir scheint, gibt da ein kleiner Bengel allerlei Kunststücke zum besten. Da, sehen Sie doch!“

Thomsen hatte für Sekunden einen schmalen Durchblick. Er bemerkte einen Knaben, der auf den Händen lief, nun einen eleganten Salto mortale anfügte und dann auf die Füße sprang und sich in Zirkusmanier verneigte.

Man klatschte Beifall. „Noch mal, Junge!“ rief eine knarrige Stimme. „Du kriegst 'n Sechser!“

„'s muß 'n Dollar sein! Und wenn der Onkel noch nicht kommt, tu' ich's zweimal dafür.“

Gerhard Thomsen erfaßte die Situation natürlich sofort. Das Blut stieg ihm heiß zu Kopf. Mit harter Energie schuf er sich Raum und drängte sich durch die Menge.

Man warf ihm ergrimmte Blicke zu. Dieser und jener erlaubte sich eine unverschämte Bemerkung. Er beachtete nichts, war nur von dem Verlangen erfüllt, der ihn mit einem maßlosen Unbehagen erfüllenden Szene sofort ein Ende zu machen.

Es gelang ihm, einen Platz in der vordersten Reihe zu erobern. Und als der Junge seine Künste von neuem vorzuführen begann, rief Thomsen laut:

„Es ist genug, Gerhard Holfers! Der Onkel ist da!“

An dem bestürzten Zusammenfahren des Knaben erkannte er, sofern noch irgendein Zweifel in ihm gewesen, den kleinen Akrobaten gewiß als Erich Holfers' Sohn. Dorothees gedachte er in diesen Minuten nicht. Er vermochte es einfach nicht. Diesen ihn herausfordernd angrinsenden, die Tiefen seiner Hosentaschen untersuchenden kleinen Bengel mit ihrer Person in Verbindung zu bringen, deuchte ihn eine Profanierung seiner heiligsten Erinnerungen. Das wäre wie Staub auf güldenem Gerät gewesen.

Nun lachte der Junge laut. „Frech“ nannte Thomsen dies Lachen im stillen und empörte sich darüber. Seine Erregung wuchs, als der kleine, gelenkige, sehnige Kerl die Jacke abwarf, wie ein tabakkauernder Schiffer kunstvoll auspie und im nächsten Augenblick auf den Händen stand. Gleich einem flinken Wiesel lief er vor Thomsen auf und ab. Der stand starr, keines Wortes mehr fähig. Ein Teil der Zuschauer grinste ihn neugierig an, fast jeder war auf den Ausgang dieses merkwürdigen Erlebnisses gespannt.

Endlich sprang der Junge wieder auf die Füße und pflanzte sich dicht vor Thomsen auf. „Fein, nicht? Kannst du das auch?“

Als keine anerkennende Bemerkung kam, wandte sich der junge Künstler mit einem beleidigten Gesicht hart um und rief herrisch: „Komm', Nanny, es geht ab! Der Spaß hat ein Ende.“

Von drüben schob sich eine ältere, mit grellem Aufputz beladene Negerin träge durch die Menge und zog einen Riesenkoffer hinter sich her. Sie trat neben den Knaben und begann ein fürchterliches Kauderwelsch, von dem kaum jemand ein Wort verstand. Die Gaffer brachen in ein wieherndes Gelächter aus.

Thomsen wurde die Situation immer ungemütlicher. Eine maßlose Wut packte ihn. Er fuhr die ein wunderliches Gemisch von deutsch und englisch radebrechende Schwarze grob an, daß sie jäh verstummte und nur noch ein zages „o Mister, Mister!“ stammelte. Es verrann wie ein Klagen. Und das Gelächter erstarb. Aller Blicke waren auf den Herrn Stadtarchivar Gerhard Thomsen gerichtet.

Der drahte das in braunes Papier gehüllte Bilderbuch eine Weile ratlos in den Händen. Die Dinge begannen ganz anders, als er es sich vorgestellt. Er hatte geglaubt, einen verschüchterten, vielleicht gar weinenden, hübschen, lieben Knaben in Empfang nehmen zu dürfen, der sich schutzsuchend an ihn drängen würde, froh, bei dem Onkel zu sein. Dorothees Züge hatte er in seinem Gesicht wiederzufinden gehofft. Ordentlich gesehnt hatte er sich nach dem Anblick dieses Gesichts.

Und nun?

Ein kurioses, dreistes Bengelchen, das sich wildfremden Menschen als Akrobat produzierte, von ihm kaum Notiz nahm und Dorothee Berndt nicht im entferntesten ähnlich sah. Kein Zug in dem trotzigen Gesicht erinnerte an die Lieblichkeit ihres Ovals, wie es Thomsen seit Wochen wieder so lebendig in der Erinnerung trug. Und nun gar die von Holfers avisierte „treue Dienerin seines Hauses“, dieses ihm äußerst unsympathisch berührende, zur Wohlbeleibtheit neigende Negerweib!

Noch immer stand er ohne Bewegung, völlig enttäuscht, fast ernüchtert.

Gerhard Holfers begann die Sache langweilig zu werden. „Komm, Nanny, wir fahren heim nach Amerika,“ stieß er unwillig heraus. „Hier bleiben wir nicht.“

Da riß sich Thomsen zusammen. Vor allen Dingen erst allein mit den beiden, um sich zurechtfinden zu können. Diese neugierige Menschenmenge verwirrte ihn immer mehr.

Mit einer entschlossenen Bewegung trat er zu dem Knaben: „Bleib' nur, Gerhard, es wird dir schon gefallen.“ Unwillkürlich legte er dem störrisch vor ihm zurückweichenden Knaben die Hand auf die Schulter und beugte sich zu ihm hinab. Er zwang seine Stimme zu weichem Klange: „Morgen fahren wir zu der Tante Malve. Da ist es schön.“

Der Knabe sah zu seiner Begleiterin hoch. „Hm, Nanny? Wollen wir?“

Nanny streichelte die Wangen des Knaben, kraute ihm den Kopf und wies lächelnd ihre blendend weißen Zähne. Dabei nickte sie und murmelte etwas Unverständliches. Schließlich beugte sie sich zu ihm hinab und küßte ihn.

Thomsen fühlte sich durch diese Szene förmlich angewidert. Das Gebaren der Negerin hatte etwas von hündischer Unterwürfigkeit an sich und verletzte sein Empfinden. Er nahm sich vor, sie womöglich gleich morgen nach Amerika zurückzuschicken, keinesfalls durfte ihm dies Weib nach Rothenburg mit.

Er war froh, als er endlich beide im Wagen hatte, das Gepäck aufgeladen war und die Fahrt nach seinem Hotel ging. Sie verlief so gut wie schweigsam. Thomsen hatte die gebrannten Mandeln immer noch in seiner Rocktasche, und das Bilderbuch war irgendwo liegengeblieben. Er dachte immerfort an Malve und seufzte oft und tief.

* * *

Im Hotel stellte sich zur unangenehmsten Ueberraschung für Thomsen heraus, daß ein erforderlich gewordenes zweites Zimmer nicht mehr frei sei. Es gab langwierige Unterhandlungen mit Oberkellner und Zimmermädchen, die erfolglos zu bleiben schienen. Offenbar hatte man keine Lust, sich eines Negerweibes wegen noch am Abend Arbeit zu machen. Erst als Thomsen ärgerlich erklärte, sich in diesem Fall um eine andere Unterkunft bemühen zu müssen, wußte man Rat. Man versprach ihm, in seinem Zimmer ein zweites Bett für Gerhard aufzustellen und Nanny in einer Bodenkammer unterzubringen.

Die Negerin hatte unterdessen einen der Koffer geöffnet und ihm nach längerem Suchen einen Brief entnommen, den sie nun Thomsen übergab. „Dieses von Mister Holfers ist!“ wußte sie sich verständlich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der besserbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu gedeihlichem Erfolg

Denkspruch.

Das Eigentum des Menschen verwächst allmählich mit ihm: nun gibt es aber Wege, diese Verwachsung zu trennen, und wir stehen alsdann da wie ein Baum ohne Rinde.

Hermann Lingg.

Die Wendung.

Novelle von Hanns Simon.

(Nachdruck verboten)

Die Morgensonne glutete mit der ganzen Machtfülle des Junimonats in den jungfräulichen Tag hinein, und Mathes Jens, der den steilen Rehberg hinanklomm, wischte sich mehr als einmal mit seinem roten Taschentuch den Schweiß von der breiten, knochigen Stirn. Ein Bauer, der all sein Lebtag Jahr für Jahr durch Furchen und Aecker schurft, der fühlt die Last von fünfzig Jahren schon auf seinen Schultern, und auch Vater Jens mußte einen Augenblick stehen bleiben, um zu verschnaufen, wobei er mit einem Blick die Entfernung maß, die noch zwischen ihm und dem Gipfel lag.

Als er dazu die Augen mit der Hand beschattete, sah er einen modisch gekleideten Herrn, der eben die Höhe erstiegen hatte und sich nun zum Abstieg nach der anderen Seite hin anschickte. Hm, dachte Vater Jens bei sich, was der nur da oben wollte, wie ein Tourist sah er gerade nicht aus. — Na, was kümmerte es ihn.

Er setzte die frischgestopfte Pfeife wieder in Brand, wischte sich nochmals die dicken Tropfen von Stirn und Backen und stapfte dann, taktmäßig nach jedem vierten Schritte mit dem Stecken auf den steinigen Boden stampfend, tapfer den Weg hinauf.

Aber Vater Jens mußte bald die Erfahrung machen, daß ein unbestimmtes Kreisen des Gedankenganges von seltsam lähmendem Einfluß auf die Funktionen der Beine ist. Es nutzte ihm nichts, daß er kräftig mit dem Knüppel auf den Boden stieß, der äußere Takt vermochte den inneren nicht zu beeinflussen. Noch weniger half ihm, daß er an seiner Pfeife sog, bis der Dampf gleich einer glühenden Säule im Rohre hochstieg, er mußte immer und immer wieder an das Ziel, den eigentlichen Zweck seiner Wanderung, denken, und je mehr er sich seinem Bestimmungsorte näherte, desto unsicherer wurde er. Er wußte es, auch die Jungen hatten heute schon Köpfe.

Endlich war er denn nun doch auf der Höhe angekommen und blickte hinab ins Tal, wo zwischen dem dunklen Grün eines dichten Obstgartens, von saftigen Wiesen und fruchtverheißenden Feldern eingeschlossen, sein Anwesen lag.

Auch nach der anderen Seite des Berges, wo im Talgrunde eine winzige Bauernhütte lag, warf er einen kurzen Blick, und als er sich wieder umwandte und die Augen über seine Wiesen und Felder schweifen ließ, da mischte sich in das starke Gefühl des Stolzes ein nicht minder starker Trotz. — Der da unten und sein Finchen — nein, daraus wurde nichts!

Da hatte er nun mit seiner Tochter, dem Finchen, 20 Jahre gewirtschaftet, sich abgerackert und geschuftet, mit fremdem Knechtevolk herumgeschlagen, bis er es zu dem gebracht, als das er heute dastand. Vater Jens war nämlich einer der reichsten Bauern im ganzen Rehbachtal, und man erzählte sich sogar, daß er beim Amtmann und Förster großen Einfluß besitze, welche Erzählungen man stets mit einer bezeichnenden Bewegung von Daumen und Zeigefinger begleitete.

Zwei Jahre war das Mädel alt gewesen, als man seine Frau drüben im westlichen Talgrunde neben der Kirche unter den finsteren Tannen begraben hatte. Vater Jens hatte nicht an eine Wiederverheiratung gedacht, obwohl er damals erst zweiunddreißig gewesen war. —

Sieben Jahre hatten er und das Kaffeemühlenknopfdrechslers Lieschen auseinander warten müssen, weil sein Vater die Heirat nicht gewollt. Aber der alte Jens war auf einmal plötzlich gestorben, und da hatten sie geheiratet.

Eigentlich verdankte er dieses Glück dem allzu jähen Tode seines Vaters. Eines Morgens, als er drüben im Walde eine Schneise schlug, war plötzlich ein Knecht hochrot und atemlos ins Gehölz gebrochen. „Mathes, lop! Dinne Vatter störv, un hä mot doch noch jät sage!“

„Un hä mok dech noch jät sage!“ Das hatte sich wie eine wuchtige Last auf seine Schultern gesenkt. Er wußte, was ihm sein Vater noch sagen wollte, und indem er querfeldein lief, so schnell es ihm die langen Stiefel erlaubten, da hatte sein Herz gezittert um das braune Lieschen. Er kam zu spät. Als er vor dem Lager des bleichen Vaters in die Knie brach, da hatte der alte Mann seinen letzten Seufzer getan. Sein letzter Blick hatte ihm gegolten, und noch meinte er, die schon erkaltete Hand an seinem Ohr zu fühlen.

Mathes Jens hatte seinen Vater ein Jahr aufrichtig beweint, und dann war das Lieschen eingezogen.

Aber das Glück war nur von kurzer Dauer gewesen. Schon nach zwei Jahren, als das Finchen auf die Welt kam, war in der Brust der jungen Mutter der Todeskeim ihrer Familie aufgegangen. Langsam und still siechte sie dahin, bis er an einem frühen Morgen, nach einer furchtbaren Nacht, in der er sah, wie der grinsende Tod ein junges Leben verschlang, an ihrem Totenlager stand. Just auf dem Bette lag sie, in dem der Vater gestorben. Da war in Mathes die Ahnung von einem dunklen Zusammenhang aufgestiegen. Hatte er nicht gewußt, was ihm der Vater sagen wollte? Und wenn der es auch nicht mehr hatte sagen können, er hatte es doch gewußt. Mathes hatte in frommer Einfalt dahin geschlossen, daß der Tod seiner Frau eine Strafe für den Ungehorsam gegen den letzten Willen eines Sterbenden gewesen sei. Er war allein geblieben. Aber jetzt, nach zwanzig Jahren, fühlte er etwas wie Erleichterung.

Die Jens waren ein altes rheinisches Bauerngeschlecht, und mit ihm starb der Name aus. Das waren Menschen gewesen, die den Gang der Dinge nach Lage der Verhältnisse regelten, und denen es beileibe nicht in den Sinn gekommen wäre, nach den Gefühlen des einzelnen zu fragen. Auch Mathes hatte damals so etwas wie eine Entschuldigung gefühlt, wenn er das Lieschen in den Armen hielt. Mein Himmel, er hatte sie doch nun einmal so gern leiden mögen vor allen Mädchen im Dorfe, und ohne sie wäre er sicher einsam geblieben. Aber hinter diesen Gedanken, da stand die Eifersucht der Jens. Es hätte nicht sein dürfen, das hatte er gesehen, aber geliebt hatte er sie. O ja, die immer frischen Blumen auf ihrem Grabe sprachen mehr als regelmäßige Messen.

Seitdem waren an die zwanzig Jahre verflossen, und Mathes Jens glaubte zu beobachten, daß sich gewisse Dinge in regelmäßigen Zeitabständen wiederholen, nur mit dem Unterschiede, daß es diesmal andere Menschen waren.

Auf der anderen Seite des Rehberges lebte ein junger Bursche, der Hetjes Jean, der Sproß einer sehr zahlreichen Familie, die in der alten Hütte da drüben hauste, und deren mageren Kühen, zwei oder drei waren es wohl, man die Knochen im Leibe zählen konnte. In diesen jungen Menschen hatte sich sein Finchen vergafft.

Als er es zuerst erfuhr, da hatte es einen ge-

Nr. 119. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 24. Mai 1913.

Die Doppelfeier im deutschen Kaiserhause.

Zum 24. Mai 1913.

Ein hoher Freudentag ist mit dem 24. Mai für das deutsche Kaiserhaus und mit ihm für das deutsche Volk angebrochen; empfängt doch der Herzensbund, den unseres Kaiserpaares einziges Töchterlein, Prinzessin Viktoria Luise, und Prinz Ernst August von Cumberland vor Monden — am 10. Februar d. Js. — in Karlsruhe miteinander schlossen, an heiliger Stätte seine kirchliche Weihe, an demselben 24. Mai, an dem vor einem Vierteljahrhundert unseres Kaisers einziger noch lebender Bruder Heinrich — die Prinzen Sigismund und Waldemar starben bereits in den Jahren 1866 bezw. 1879 — mit Prinzessin Irene von Hessen, Tochter des Großherzogs Ludwig IV., den Bund fürs Leben schloß. Also, wie man im Volke zu sagen pflegt, eine „grüne" und eine „silberne" Hochzeit zugleich, und zwar im Wonnemond Mai, von dem eines geistvollen Dichters Mund singt, daß er sei

„— ein Kuß,
Den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jetzo seine Braut,
Künftig eine Mutter werde."

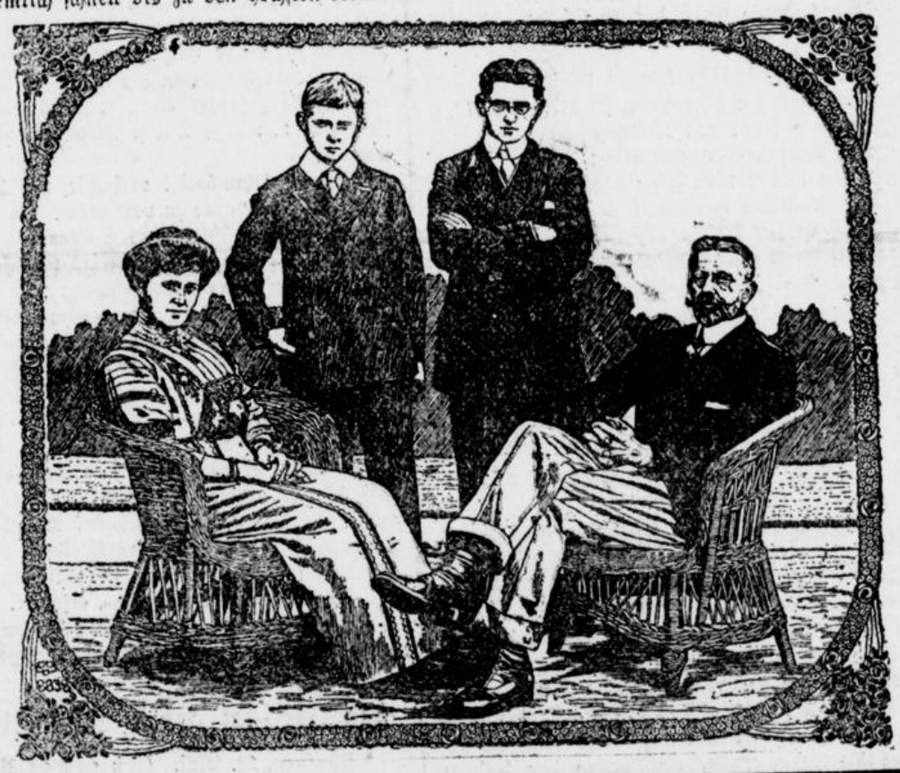
Fürwahr, wer auf äußeres Zusammentreffen achtet, wem äußere Fügungen mehr als bloße nichtssagende Zufälligkeiten bedeuten, der wird hierin ein günstiges Vorzeichen auch für den Lebensbund unserer liebreizenden Kaisertochter erblicken. Ein Ehebund soll vor allem ein Liebesbund sein. Nicht äußere Rücksichten, mögen sie, zumal in hohen Kreisen, oft mit ausschlaggebend sein, sollen ihn knüpfen, sondern vor allem der „Zug des Herzens", der „des Schicksals Stimme" ist. Und das trifft auch bei dem Herzensbunde der Kaisertochter mit dem welfischen Bräutigam zu. Beider Herzen haben sich gefunden, wie sich auch sonst im Leben Menschenherzen zu finden pflegen: ohne Zwang, ohne Berechnung, ohne leidige Rücksichten auf diese oder jene schwierige und erst zu erledigende Frage. Wenn dabei schließlich dieser Bund zugleich einen hochpolitischen Anstrich erhielt, so ist das erst als eine willkommene und hocherfreuliche Folge des Findens der Herzen zu bezeichnen: die Aussöhnung der beiden ehrwürdigen deutschen Fürstenhäuser, der Welfen und der Hohenzollern, die namentlich seit den 1866er Ereignissen, und zwar nicht zum Segen Deutschlands, in einem scheinbar unversöhnlichen Gegensatze zueinander standen. Und ist eine solche Aussöhnung nicht gerade erst recht geeignet, einen Herzensbund in um so freundlicheren, milderen Lichte erscheinen zu lassen? Liebe und Versöhnung — gibt es einen harmonischeren Zweiklang? Hörten wir ihn nicht auch heraus, als Prinz Heinrich vor 25 Jahren seiner erlauchten Gemahlin die Hand reichte zum Lebensbunde, der Großnichte jenes Hessenfürsten, mit dem des Bräutigams Großvater, König Wilhelm I., Deutschlands ruhmreicher erster Kaiser, im Jahre 1866 in blutiger Fehde lag? Und hörten wir den gleichen milden Zweiklang nicht auch erschallen, als unser jetziger Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1881 seine hohe Gemahlin, unsere Kaiserin Auguste Viktoria, Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, heimführte und so die Erinnerung an früheren blutigen Zwist für immer tilgte?



Zur Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland.

Bei einer Silberhochzeit pflegen die Blicke vor allem rückwärts zu gleiten, bei einer „grünen" vorwärts, in die Zukunft. Prinz Heinrich, „der Seefahrer", wie er wohl scherzweise und doch zutreffend im Volke genannt wird, der am 14. August d. Js. sein 51. Lebensjahr vollendet, hat sich, nachdem er mit seinem kaiserlichen Bruder das Gymnasium in Kassel besucht hatte, ausschließlich dem Seedienste gewidmet, gewissermaßen, um unsers Kaisers geflügeltes Wort zu bestätigen, daß „unsere Zukunft auf dem Wasser" liegt. Bereits als Sechzehnjähriger (1878) unternahm er seine erste, zwei Jahre dauernde Weltreise und avancierte dann ziemlich schnell bis zu den höchsten Kommandostellen, wozu ihm Ende der 90er Jahre die Entwicklung der Dinge in Ostasien reiche Gelegenheit bot.

Ein wie glückliches Familienleben das prinzliche Paar in seinem Schlosse zu Kiel führt, ist bekannt. War es doch eine zarte Jugendneigung, die den Prinzen zu seiner Gattin geführt hatte. Treu hielten die beiden jungen Herzen während der jahrelangen Reisen des Prinzen zusammen, bis ihr Ausharren belohnt und am 90. Geburtstage Kaiser Wilhelms I., am 22. März 1887, ihre Verlobung vor einem glänzenden Kreise fürstlicher Gäste vom Kaiser selbst verkündet wurde. Anders freilich sah es aus, als sie vor nun 25 Jahren ihren Herzensbund am Altare besiegelten. Es war eine ernste, stille Feier, über die der Tod seine Hand ausgestreckt hielt, während der kaiserliche Vater des Bräutigams, „unser Fritz", selbst an tödlicher Krankheit dahinsiechte. Seinen Höhepunkt erreichte das Glück der prinzlichen Ehegatten in der Geburt der beiden Kinder, die ihnen geschenkt wurden, während ein drittes, das jüngste, auch ein Knabe, bereits in dem zarten Alter von 4 Jahren ihnen durch den Tod wieder entrissen wurde (1904).



Und das traute Familienglück, das dem Silberjubelpaare beschieden ward, es wirft seinen verklärenden Schein auf das andere prinzliche Paar, das im grünen Schmuck der Myrthe heute am Altar steht. Prinzessin Viktoria Luise, geboren am 13. September 1892 in Potsdam, hat selbst in ihrem elterlichen Heim das leuchtende Vorbild eines echt deutschen Familienlebens vor Augen, in ihrer erlauchten Mutter, unserer Kaiserin, eine fürsorgende, namentlich für die Armen, Kranken und Schwachen warm empfindende deutsche Hausfrau, in ihrem kaiserlichen Vater ein in seinem hohen, verantwortungsvollen Berufe aufgehendes Muster treuester Pflichterfüllung. Der um fast 5 Jahre ältere prinzliche Bräutigam — Ernst August, Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, wie der offizielle Titel lautet — ist am 17. November 1887 in Penzing (Vorort von Wien) geboren — wird als eine offene, sympathische Natur gerühmt; er genoß im elterlichen Hause eine vorzügliche Schulbildung, machte dann mehrere größere Reisen, zumal nach Asien und Afrika, und trat vor einigen Jahren als Oberleutnant in das erste bayerische schwere Reiterregiment in München, bis er nach seiner Verlobung mit der deutschen Kaisertochter in preußische Dienste zu den Rathenower Husaren übertrat. So bietet auch er alle Gewähr eines glückverheißenden Ehebundes, und wenn der Eltern Segen nach einem Bibelworte den Kindern Häuser baut, so vereinigt mit der elterlichen Fürbitte heute das deutsche Volk seine herzlichsten Wünsche für der Neuvermählten Glück und schließt seine treuen Segenswünsche für des Silberjubelpaares ferneres Wohlergehen ein.

Politische Wochenschau.

Der Zufall bringt eigenartige Verhältnisse herbei. Zur Teilnahme an der Hochzeit der deutschen Kaisertochter sind der Kaiser Nikolaus von Rußland und König Georg von Großbritannien und Irland in Berlin anwesend, die unserm Kaiserpaare zwar verwandtschaftlich nahe stehen, aber doch die Häupter derjenigen Staaten bilden, welche zu Frankreich die freundschaftlichsten Verhältnisse haben. Dagegen fehlen die uns verbündeten Monarchen, weil eben die Vermählung den Charakter einer Familienfeier behalten soll. Fürstliche Verwandtschaft und politische Freundschaft decken sich also nicht immer, aber wir erkennen es gern an, daß der Zar wie der König in hohem Maße friedlich gewirkt haben, und denken, daß von diesem Familien-Stelldichein einige freundliche Hinweise auf die Beziehungen der betreffenden Regierungen folgen werden. Mitunter will es allerdings scheinen, daß hierfür ziemlich viel Geduld erforderlich ist; seit dem letzten Besuch des russischen Kaisers in Deutschland, von dem schöne Resultate erwartet wurden, sind bald drei Jahre verflossen, aber es ist seitdem eigentlich alles beim alten geblieben.

Unser Kaiser hat den Besuch seines königlichen Vetters aus London wahrgenommen, um seine Versöhnlichkeit zu zeigen; drei wegen Spionage in Deutschland zu längerer Festungshaft verurteil-

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 39

Endlich senkte sich doch der Schlummer auf Mariannes müde Augen und, was ihr das Leben versagte, im Traume wurde es ihr wieder einmal diese Nacht zuteil: Der Gatte lebte, von seinem Arm umschlungen, durchwandelte sie mit ihm die schattigen Laubgänge des Gartens und beide waren froh, heiter und sorglos wie einstens.

So lebhaft war der Traum gewesen, daß Marianne, als sie später denn sonst erwachte, sich im Gemach nach Otto umschaute, bis sie dann — ach nur allzubald — zur traurigen Erkenntnis kam, daß sie nur geträumt hatte; Otto war tot und im Garten unten lag eine dichte, weiße Schneedecke. Weinend sank die arme Frau nochmals in die Kissen zurück und erst die Erinnerung an den Sohn war im stande, ihr allmählich über ihre schmerzliche Enttäuschung hinwegzuhelfen. —

Tag um Tag verging unter den gewohnten Beschäftigungen und Marianne berechnete schon wieder die Zeit, die ihr neuerlich einen Brief Erwins bringen sollte; bildeten doch diese Briefe ihre einzige Freude. Diesmal wartete sie, wie sie sich selbst eingestand, mit besonderer Spannung auf eine Nachricht von Erwin; diese ernste Miß Jane Derson spukte ihr seltsamerweise immer im Kopf herum und, als zur bestimmten Frist — Erwin war von lobenswerter Pünktlichkeit — ein Schreiben eintraf, zog sie sich damit wieder in ihr Allerheiligstes, ihr Boudoir, zurück, um ganz ungestört der Lektüre des Briefes sich hingeben zu können.

Nach kurzer Einleitung ging Erwin zu dem über, was, wie er wußte, für sie von großem Interesse war. „Also, Mama, Herr — oder, wie man hier zu Lande sagt: Mr. — Brankowan hat niemals auch nur mit einem Fuß deutschen Boden betreten und ich muß dies glauben, da er selbst es mir gesagt hat. Ein Zufall fügte es, daß wir beide, er und ich, einmal nach Büreauschluß allein zurückblieben; als ich, nachdem ich noch an einem Planetwasausgebessert hatte, mich entfernen wollte, fand ich zu meiner Ueberraschung Mr. Brankowan im Nebenraum noch vor seinem Arbeitstisch sitzend. Auf meinen erstaunten Anruf, ihn noch hier zu sehen, hob er den Kopf und nun erschrak ich über die tiefe Blässe und den schwermütigen, schmerzlichen Ausdruck seines ohnehin stets so ernsten und von geheimen Leiden zeugenden Antlitzes. Lebhaft nähertretend und von ehrlicher Teilnahme erfüllt, fragte ich nach seinem Befinden, da ich annahm, er wäre von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden.

„Nein, ich danke, danke herzlichst für Ihre warme Anteilnahme, mein lieber, junger Freund," entgegnete er nun mit so weicher Stimme und einen so warmen Blick mir zuwerfend, daß ich mich, der ich doch wirklich ganz und gar nicht sentimental bin, wunderlich davon berührt fühlte. „Ich bin eigentlich nicht unwohl, aber —" er brach ab und starrte mit weitgeöffneten Augen hinaus in den schneedüstern Tag, ich hatte die Empfindung, als habe er momentan meine Anwesenheit ganz vergessen, und schon dachte ich daran, mich leise zu entfernen, als er sich plötzlich wieder mir zuwandte, mit demselben gütigen Blick, den er vom ersten Tage meiner Zuteilung in sein Departement an für mich gehabt.

„Erzählen Sie mir einmal, Herr Meinhard, ob Sie sich im Hause Mr. Dersons behaglich fühlen?" fragte er, zugleich den Sessel neben seinem Arbeitstisch für mich zurechtrückend.

Für seine Freundlichkeit dankend, nahm ich Platz und berichtete ihm dann der Wahrheit gemäß, daß ich mich dort, wie überhaupt in London außerordentlich heimisch fühle. Da lächelte er, wie befriedigt über meine Auskunft, leise vor sich hin, was sein bleiches, tiefernstes Antlitz wundersam erhellte, man sah ihn ja nur selten lächeln.

„So würden Sie eventuell auch für immer hier bleiben, mein junger Freund?"

„Wenn meine Mutter sich entschlösse, hierher zu kommen, dann vielleicht ja —"

„Ihre Mutter — ja, Sie haben eine Mutter — und — Ihr — Vater — verzeihen Sie, ich frage nicht aus profaner Neugierde — lebt er nicht mehr?"

Ohne dem Mann, der mir doch ein Fremder war, die ganze traurige Wahrheit zu enthüllen, teilte ich ihm nur mit, daß ich den Vater sehr früh durch einen schnellen Tod verloren habe und daß meine Mutter und ich heute noch schmerzlich um ihn trauern.

„So liebten Sie ihn also sehr, Ihren Vater?"

„Wie wird ein Sohn seinen Vater nicht lieben — und er war auch ein so guter, zärtlicher Vater — ich sehe ihn heute noch vor mir."

„Sie sehen ihn noch vor sich —"

„Ja, obwohl ich damals, als ich ihn zum letzten Male sah, erst sieben Jahre alt gewesen —"

„Und heute sind Sie fünfundzwanzig —" kam es leise von seinen Lippen.

„So genau kennen Herr Oberingenieur mein Alter?"

„Aus Ihren Papieren. Doch — für Ihre Mutter muß dies ein harter, furchtbarer Schlag gewesen sein."

„An dem sie auch heute noch, nach achtzehn langen Jahren, schwer genug trägt," lautete meine ernste Entgegnung.

„Wie selten findet man heute noch Treue bis übers Grab hinaus."

„Mein armer, lieber Vater verdient sie auch —" sagte ich feurig, sprang jedoch im nächsten Moment erschrocken auf, denn Mr. Brankowan sank, bleich wie eine Leiche werdend, eine Hand aufs Herz pressend und einen dumpfen Schrei ausstoßend, in seinen Sessel zurück.

„Mein Gott, was ist Ihnen, Herr Oberingenieur? Ich bringe Ihnen ein Glas Wasser —" und als ich damit zurückkam, lächelte er mir matt entgegen und trank dann in hastigen Zügen.

„Tausend Dank, mein teurer, junger Freund! Aber ängstigen Sie sich nur nicht! Es handelt sich bei mir um ein altes Herzleiden — ich habe öfters ähnliche plötzliche Anfälle." Das noch immer so bleiche Gesicht mit einer Hand bedeckend, verharrte er eine Weile regungslos, indes ich es wagte, leicht seine freie Linke zu umschließen; zugleich erbot ich mich, ihn nach Hause zu begleiten, was er auch mit sichtlicher Freude annahm, und, da er sich inzwischen erholt hatte, verließen wir das Bureau. Sich leicht auf meinen Arm stützend, schritt er langsam, doch lebhaft von dem und jenem plaudernd, an meiner Seite durch die stark frequentierten Straßen und da war es, wo ich ihn fragte, ob er nicht einmal in Deutschland gewesen sei? „Ich? Nein, niemals," kam es ohne Zögern ruhig von ihm zurück. „Meine Familie stammt — wie schon der Name andeutet — aus Rumänien — nun und mich hat eben das Schicksal, nicht der eigene Wille, nach England verschlagen."

Er schwieg, wie in schmerzliche Erinnerungen versunken, und da ich nicht wagte, ihn zu stören, so schritten wir stumm des Weges weiter, bis wir vor seinem in einem eleganten Stadtviertel gelegenen Wohnhause angelangt waren. Hier drückte er mir, für meinen Beistand dankend, mit großer Wärme die Hand und verschwand dann im Vestibül des Gebäudes; ich jedoch schlug — ein wenig enttäuscht, da ich im stillen auf seine Einladung, mit ihm hinaufzukommen, gehofft hatte — den Weg nach meiner eigenen Behausung ein. Mr. Brankowan, der Junggeselle ist, soll, wie mir Miß Jane mitteilte, weder Besuche machen, noch solche empfangen; ich konnte mich also über meine Abfertigung vor dem Haustor nicht länger wundern. Und nun, liebes Mutterl, zu Deiner Miß Derson betreffenden Bemerkung; Nein, ich denke nicht daran; Miß Jane ist mir lieb und wir kommen ausgezeichnet miteinander aus; das ist aber auch alles und mein Herz schlägt bei ihrem Anblick um kein Jota rascher denn sonst —".

te britische Offiziere sind von dem Monarchen begnadigt und freigelassen worden, eine noble Handlungsweise, die in der Heimat der Enthafteten mit lautem Beifall begrüßt ist. Bei uns ist freilich gefragt: Wird England seine doch wirklich ein bißchen herausfordernde Kundschafterei an den deutschen Küsten einstellen? Denn es wäre doch recht bedauerlich, wenn der kaiserliche Gnadenakt in London nur so verstanden würde: es geht keinem Briten arg an den Kragen, der im Deutschen Reiche Spionage betreibt. Nicht völlig klargestellt ist auch der Umfang der englischen Pläne auf die Schlußstrecke der mit deutschem Gelde gebauten Bagdadbahn zum Persischen Golf. Zweideutig ist es, warum die Türkei so angelegentlich mit den Engländern in dieser Sache verhandelt hat, ohne daß ein fremder Staat darüber etwas erfuhr. Wir wollen die lautgewordenen Befürchtungen nicht wiederholen, müssen jedoch darauf hinweisen, daß es nicht schön wäre, wenn England, dem wir in solchen Dingen niemals in die Quere gekommen sind, uns mit einem Male einen Knüttel zwischen die Füße würfe.

Der Beschluß der französischen Regierung, diejenigen Soldaten, die nach der bisherigen zweijährigen Dienstzeit im Herbst entlassen würden, auf Grund der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit bereits ein drittes Jahr im aktiven Dienst zu behalten, hat in einer ganzen Anzahl von Garnisonen böses Blut gemacht. Disziplin geht in Frankreich eben nicht über alles, und die Schwäche der Militär-Verwaltung, welche die teilweise recht groben Skandale nach Möglichkeit zu bemänteln sucht, schadet mehr als sie nützt. Dabei bestehen, wie sich aus den Kammer-Debatten ergibt, noch andere, ziemlich weitgehende Pläne, für die wohl das Geld, aber nicht mehr der gute Wille aufzubringen ist. In allen diesen Ereignissen liegen Gefahren, die nicht unterschätzt werden dürfen. Denn die Unzufriedenheit, die von den Anarchisten nach Kräften geschürt wird, kann auf der anderen Seite von den Revanchemännern anderswohin geleitet und zum Losschlagen benützt werden.

Zu ihrer Ueberraschung merken die Italiener, daß der Tripolistrieg, den sie längst beendet glaubten, doch noch nicht aus ist. Ein zufällig entstandenes Gefecht hat ihnen erhebliche Verluste gebracht. Natürlich kann dieser andauernde Widerstand die Oberherrschaft Italiens über das ehemals türkische Tripolitanien nicht aufhalten, aber die Kostenrechnung für den ohnehin nicht billigen Krieg wird doch noch ganz wesentlich verteuert.

Seit Monaten schon ist der endgiltige und unwiderrufliche Balkanfriede Woche für Woche angekündigt worden, aber es kommt stets anders. Immer wieder stimmt es nicht, Serbien, Griechenland und Montenegro sind die Racker, die nicht unterschreiben, sondern mehr haben wollen. An Bulgariens Grenzen soll abgeknappst werden zum Vorteil seiner bisherigen Verbündeten, worauf die Regierung in Sofia nicht eingehen will. Mehrere Ministerien haben es ausgesprochen, daß wohl kein großer Krieg mehr zu befürchten sei, daß aber die für einen allgemeinen Frieden obwaltenden Schwierigkeiten noch nicht überwunden werden konnten. Erfreulich ist es, daß die Gerüchte, ein deutscher Prinz solle Fürst des neuen Balkanstaates Albanien werden, unzutreffend sind. Vergnügen bereitet eine solche Würde heute nicht, und wer weiß, ob der Thron von Albanien, knapp, daß er errichtet ist, nicht schon wieder zusammenfällt.

Rückblick auf den Mai!

Das war der schöne Monat Mai
Mit seinen Blütenkränzen;
Nun ist es auch mit ihm vorbei,
Es setzt die Zeit ihm Grenzen.
Er lockte alle Welt hinaus,
Und wenn wir Rückschau halten,
Dann stell'n wir ihm das Zeugnis aus:
Gesegnet war sein Walten!

Er war im allgemeinen mild,
Und „sonnig" allerwegen,
Und bot uns dar manch lieblich Bild
Und reichen Matensegen.
Er gab uns Spargel und Spinat
Und andere Genüsse,
Und erntete für edle Tat
Poetische Ergüsse!

Es tönte manch ein neuer Klang
Im Maiensonnenscheine;
Hell klang der deutsche Männersang
Zu Frankfurt an dem Maine,
Da sangen mit Gefühl und Fleiß
Die Sänger um die Wette,
Sie sangen um den Ehrenpreis
Und um die Kaiserkette!

Denn unsre Sänger sprechen nicht:
„Die Kette gib den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Feinde Lanzen splittern!"
Nein, die beglückte Sängerschar
Trägt heimwärts sie in Ehren,



König Georg V. von England in Berlin.

Und hofft, damit im nächsten Jahr
Auch wieder heimzukehren.

Im wunderschönen Monat Mai,
Da alle Knospen springen,
Gab's von Erfolgen vielerlei
Zu sagen und zu singen.
Es mühte sich der Sport sehr heiß
Und krönte neue Flieger,
Um den Prinz Heinrich-Rundflug-Preis
Bewarben sich die Flieger.

Es wiegt der Wonnemonat Mai
In Traum viel rege Geister,
Doch arg versank in Träumerei
Ein deutscher Bürgermeister.
Er ging im Traum nach Afrika
Zum Fremden-Regimente,
Und träumte wohl, daß er sich da
Vielleicht verbessern könnte!

Im wunderschönen Monat Mai
War sonst die Stimmung friedlich,
Es fand sogar das Kriegsgeschrei
Der Balkan — ungemütlich;
Drum wurde man sich einig schnell:
Es ist genug geschossen! —
Doch ist der Friede offiziell
Noch lange nicht geschlossen.

Der Mai teilt Glück und Segen aus,
Er schlang im deutschen Lande
Um Welfenstamm und Zollernhaus
Verwandtschaftliche Bande;
Die Liebe überwand den Groll,
Sie ward zum Glückbereiter,
Und König Mai hat hoheitsvoll
Das Glück gekrönt!

Ernst Heiter.

Zum Besuch des Cumberländers.

Zu der Ankunft des Herzogs von Cumberland in Berlin bemerken die „Hamb. Nachr.": „Zum ersten Male betritt der Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs von Hannover, mit seiner Frau, der geborenen Prinzessin Thyra von Dänemark, einer Tochter der alten, dem deutschen Reich bis ins Grab und übers Grab feindlich gesinnten Dronning Luise, den Boden der Reichshauptstadt, den Boden der Mark Brandenburg, in dem das Hohenzollernhaus wurzelt. Unversöhnt wie im dauernden Kriegszustand haben sie in Gmunden gelebt, und auch nach der Verlobung ihres Sohnes mit der Prinzessin Viktoria Luise sich nicht entschließen können, nach Berlin oder Potsdam zu kommen. Mehrfach hat der Kaiser versucht, in Kopenhagen oder wo sich sonst eine Gelegenheit zu bieten schien, mit dem Herzog von Cumberland mannhaft sich auszusprechen und ihm die Hand zu drücken: immer wich der Herzog aus. Jetzt führt ihn die Vaterliebe, die Sohn und Schwiegertochter zum Weg ins Glück segnen will, in das Haus des Kaisers. Freundliches Geschick, mildes Walten der Geschichte. Aber die Politik, die rauhe Scharwerkerin des endlosen Alltags, bleibe fern. Mit Genugtuung haben wir vernommen, daß kurz und klar amtlich erklärt worden ist, ein Antrag im Bundesrat über die Neuregelung der braunschweigischen Thronfolge werde von Preußen nicht gestellt. Damit verschwinden die unholden Vorstellungen von Wankelmut in der vornehmsten gesetzgebenden Körperschaft des Reichs, von Verquickung dynastischer Wünsche mit Erfordernissen des Reichs, von der Interessenwirtschaft aufdringlicher Parteiführer aus dem festlichen Getriebe dieser Maientage."

Die italienische Schlappe in Tripolis.

Ueber den Kampf bei Derna am 16. d. Mts. wird u. a. folgendes berichtet: Gegen 9 Uhr wurden die feindlichen Laufgräben im Sturm genommen und unter wirksamer Unterstützung durch die Artillerie besetzt. Nachdem dieses erreicht war, wurde eine Ruhepause notwendig, damit die Truppen sich wieder ordnen und neu verproviantieren könnten, bevor sie die Verfolgung aufnahmen. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte machte sich die Ruhepause zunutze und rückte von Ettangi mit Artillerie vor. Der Feind nahm Stellung auf der Höhe jenseits von Hadi-Manhar und begann mit einem sehr wirksamen Feuer die Ebene zu bestreichen, wo unsere Truppen sich ordneten. Während die Italiener mit enormer Mühe infolge von Schwierigkeiten des Geländes die Artillerie vorrücken ließen, erschienen plötzlich zahlreiche Gegner auf der linken Flanke, wodurch dem Bataillon der äußersten Linken schwere Verluste zugefügt wurden. Zahlreiche Offiziere fielen, u. a. wurde Oberst Madalena zweimal verwundet.

General Mambretti versuchte, mit Reservetruppen die linke Flanke zu verstärken. Es glückte ihm, den feindlichen Angriff zum Stocken zu bringen. Ein Teil des Artilleriematerials war jedoch so beschädigt, daß man vier Geschütze im Stich lassen mußte, nachdem sie völlig unbrauchbar gemacht waren. Man mußte sich davon überzeugen, daß es notwendig sei, den allmählichen Rückzug auf die rückwärts gelegene Stellung anzuordnen, wo schon andere Batterien aufgestellt waren. Der Rückzug wurde angetreten, indem man den überlegenen Feind durch Gegenangriffe in Schach hielt. Nachdem die erbitterten Angriffe des Feindes zurückgeschlagen waren, ließ General Mambretti nach kurzer Rast in der erreichten Stellung den Rückzug auf Derna fortsetzen, der in vollkommener Ordnung, vom Feinde unbehelligt, erfolgte.

Nach den ersten Nachrichten betragen die feindlichen Verluste über 500 Kampfunfähige.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 22. Mai. (Zu einer Besichtigungsreise) traf gestern der Eisenbahndirektionspräsident Höft mit mehreren Räten aus Elberfeld hier ein. Von hier fuhren die Herren in einem Auto nach Westig und Hemer. Man bringt diese Inspektionsfahrt mit der Verlegung der Strecke Iserlohn-Westig-Hemer und dem kürzeren Verbindungsprojekt mit dem oberen Lennetale (Iserlohn-Allendorf-Finnentrop) in Verbindung.

* **Hamm,** 22. Mai. (Acht-Millionen-Anleihe.) Die Stadtverordneten genehmigten gestern die Aufnahme einer Inhaberpapieranleihe im Betrage von 8 Millionen Mark für kommunale Anlagen.

* **Herne,** 22. Mai. (Beim Schaukeln) auf einer Telegraphenstange fiel der 12 Jahre alte Sohn des Bahnbeamten Szymaniak derart auf den Hinterkopf, daß er sofort tot blieb.

* **Vorbeck,** 22. Mai. (Schreckliche Folgen einer Verwechslung.) Der etwa 18 Jahre alte Photographengehilfe Fritz D. von hier, der gegen ein Magenleiden vom Arzt ein Pulver verordnet erhalten hatte, nahm vor einigen Tagen in einem Anfalle von Unwohlsein anstatt des vorgeschriebenen Pulvers ein solches, das zur Entwickelung photographischer Platten dient und giftig ist. Der junge Mensch muß sogleich bewußtlos geworden sein, da er sonst wohl einen Arzt hinzugezogen hätte. Als seine Mutter von einer Reise zurückkehrte, fand sie das Schlafzimmer ihres Sohnes verschlossen vor. Nach gewaltsamem Oeffnen fand man den jungen Mann zwar noch lebend, aber in den letzten Zügen liegend. Der gleich herbeigerufene Arzt konnte nichts mehr machen, die Hilfe kam zu spät. Der hoffnungsvolle junge Mann verschied kurz nachher.

* **Bottrop,** 23. Mai. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der Arbeiter Josef Vogt, der bei Aufräumungsarbeiten auf der Kokerei der Zeche Rheinbaben unvorsichtigerweise der Starkstromleitung zu nahe kam, wurde auf der Stelle getötet.

* **Duisburg-Meiderich,** 23. Mai. (Erstickt.) In einen Erztrichter fiel gestern abend der 20 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Josef Schmitz; er erlitt durch die nachstürzenden Erdmassen den Erstickungstod.

* **Duisburg,** 23. Mai. (Der Einbrecher Hermann Töller), der durch seine vielen schweren Einbrüche in der Umgebung Duisburgs und durch seine wiederholten Ausbrüche aus Krankenhäusern und Irrenanstalten, wohin er zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden war, bekannt ist, hatte kürzlich die über ihn verhängte Freiheitsstrafe verbüßt. Nach seiner Rückkehr verübte er im Hause Prinzenstraße 12 einen Einbruch, wobei er auch versuchte, ein Dienstmädchen zu vergewaltigen. Ob Töller Helfer gehabt hat, steht noch nicht fest. Gestern wurde Töller verhaftet.

* **Duisburg,** 23. Mai. (Versuchte Erpressung.) In einen Kolonialwarenladen am Philosophenweg trat ein etwa 18jähriger Bursche und forderte Zigaretten. Die Kaufmannsfrau bedeutete ihm, daß sie keine Zigaretten verkaufe. Darauf zog der Mensch einen Dolch aus der Tasche und drohte, die Frau zu erstechen, wenn sie ihm nicht 20 Mark gebe. Die Frau rief laut um Hilfe, worauf der Verbrecher Fersengeld gab und entkam.

* **Duisburg,** 22. Mai. (Mordversuch.) In der Wirtschaft „Zum Ruhrtal" an der Obermeidericherstraße spielte sich eine Eifersuchtsszene ab. Ein junger Mann hatte mit der dort bediensteten Gertrud Bankau ein Verhältnis, und als er in der Wirtsstube war und sah, daß das Mädchen mit anderen jungen Leuten sprach, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab, die das Mädchen an den Armen verwundeten. Die Gäste überwältigten den Attentäter und verhinderten weiteres Schießen, indem sie ihm den Revolver entwanden. Das Mädchen mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Der Revolverheld wurde verhaftet.

* **Duisburg,** 22. Mai. (Verurteilter Defraudant.) Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Bücherrevisor Harry Lampmann, der als Konkursverwalter in dem Prozeß Jean Jules Lolefrod tätig gewesen war und dabei 58 000 Mark unterschlagen hatte, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich später des Konkursvergehens schuldig gemacht, indem er, bevor über sein Vermögen der Konkurs eröffnet worden war, sich in wüste Börsenspekulationen einließ und dabei sein gesamtes Vermögen und das anderer Leute verschleuderte.

* **Solingen,** 23. Mai. (Erstickt.) Heute morgen gegen 8 Uhr erfolgte auf der im Bau befindlichen Kleinbahnstrecke Solingen-Cronenberg ein Erdrutsch. Von den Erdmassen wurde ein Arbeiter derart verschüttet, daß er nur als Leiche geborgen werden konnte.

* **Düsseldorf,** 22. Mai. (Von der Straßenbahn totgefahren.) Heute morgen wurde die 14jährige Tochter des Rechtsanwalts Dr. Liertz beim Abspringen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn in Gegenwart des Vaters und der ältesten Schwester von dem Anhängewagen überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Essen,** 23. Mai. (Verbrüht.) In einem unbewachten Augenblick fiel das zwei Jahre alte Kind einer Familie in Kray in ein mit heißer Lauge gefülltes Waschfaß. Das Kind ist den schweren Brandwunden erlegen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraes. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.




B378
Man verlange ausdrücklich
Kreuzstern
MAGGIs Würze
mit dem Kreuzstern
Sie ist und bleibt die beste.
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige
Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Zurückgekehrt
Dr. [illegible] 3267
G. Stratenberg,
Frauenarzt.
Privatfrauenklinik
Dortmund, Südwall 11.

Wegzugshalber preiswert zu verkaufen: 3369
Vollständige Zimmereinrichtung, Cocosteppich, gr. Treppenläufer und Portiere, ein Cello nebst Noten, Terracottafigur, Dianafigur.
Hagenerstraße 45.

Gebrauchte 3328
Dachziegeln
zu verkaufen.
Wilhelm Rath,
Wilhelmshütte, Schwerte.

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei **Max Mehlhose**, Drogerie, Ostenstr. 3.

Hautröte
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten v. Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen verschwind. b. tägl. Gebr. der echten 1892 Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seite v. Beramann & Co, Radebeul à St. 50 Pf. zu haben in Westhofen bei Wilh. Engels.

2 gute 3384
Milchziegen
zu verkaufen.
Westenstraße 9.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

30 2944
Schlaf-Zimmer
hochelegante Ausführung ab Mark 172.—.
Westf. Möbelhaus, Dortmund, Westenhellweg 138.
Verlangen Sie Katalog.
Zahlung auch in Raten.

Wegen vorgerückter Saison
sämtliche Damen- und Kinder-Hüte
zu enorm billigen Preisen! 3282
Schwarze Frauentoqués . . . 3.50 M
Garnierte Kinderhüte . . von 0.50 M an
Damen- und Mädchen-Hüte in jeder Preislage
Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Ausstellungen!
A. Kaufhold Wwe.
Osten- und Friedrich-Straßen-Ecke.
Aeltestes u. grösstes Damen-Putzgeschäft am Platze

Ibach
empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.
RUD. IBACH SOHN,
gegr. 1794 BARMEN. gegr. 1794

Stets Neuheiten
in **Blusen** und
Kostüm-Röcken
in grösster Auswahl.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Augenziermittel
aller Art wie: 3383
Insektenpulver, Kampfer, Naphtalin; Motten-Aether, Wanzen-Tinktur, Ratten- und Mäusegift, Fliegenfänger
empfiehlt
Drog. Wilh. Engels,
Westhofen i. W.

Gasthof „Zum alten Rathaus".
Inh. August Müller.
Bringe meine neu renovierten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. 3235
Gutes Lokal für Vereine.
Gesellschaftszimmer mit Piano.
Gesellschaftszimmer f. Versammlungen etc.
Pa. Biere. Vorzügl. Küche. Reine Weine.
Reichhaltiges Büfett.
Logis mit garn. Frühstück.
Großer Saal mit Bühne für Vereins- und Familienfeiern aller Art.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten
1½schläfig von echt rot. dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt zus. nur Mk. 30.—. Dass. Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.—. „Reklame-Betten" nur Mk. 51.—. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackungsfrei. Garantie: Umtausch. Viele Dankschreiben. Betten- u. Möbelkatalog vers. frei. 10000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 54 Unterm Markt.

Fernruf 165 **Carl Kühl** Brückstr. 28
Cigarren- und Cigaretten-Vertrieb
erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Sekt, Liköre, Steinhäger-: Urquell, Doppelkorn, : Underberg-Albrecht, Rum Arac, Cognac etc. etc.
:: Zentrale für Wiederverkäufer. ::

Jeder
Kenner fragt nach
Opel-Fahrrädern
und
Kaiser-Nähmaschinen
— Alleinverkauf nur Hüsingstrasse 24 —
Karl Feit 2443
Spezial-Fahrräder auf eigener Werkstatt zusammengebaut von Mk. 55.— an.
Aelteste u. Grösste Spezial-Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen
Nur Hüsingstr. 24. ! ! Nur Hüsingstr. 24.

Heil-Institut
Augendiagnose-Homöopathie
Nasen-, Ohren-, Hals-, Drüsen-Wucherungen ohne Operation!
Verdorbene Säfte, Verdauungs- u. Herzstörungen beseitigt nach moderner Heilmethode
Hanna Madaus, Gelsenkirchen
Schalkerstr. 9. — Sprechstunden wochentags 2—6 Uhr
Ich mache hiermit das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass ich mittels meiner **wunderbaren Augendiagnose** jedem Patienten sage, **was ihm fehlt, woher die Krankheit kommt**, ohne vorher zu fragen. 2424
Hanna Madaus.

Reparaturen
an Regenshirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 221.


Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Holte, Telefon 251.

Für Hühner u. Küken
ist das beliebte
MUSKATOR
Trocken- Futter 2439
die beste Fütterungs-Methode.
Fabrik-Niederlage bei
L. Weinberg
Schwerte
— — Telefon 56. — —

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg. 391



Piano-gelegenheitskauf.
Einige eingetauschte, gut reparierte, ältere Instrumente, sowie 2 fast neue, wenig gespielte
Pianos 3214
sind mit Garantie sehr billig zu verkaufen. Franco Lieferung.
H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15.
— Tel. 7681. —

Etwas was Sie interessiert!

Miriam
Die neue 2½ Pfennig-Cigarette



Beachten Sie den Namen
„Miriam"
und die Firma
„Yenidze"

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Spezialmarke:
Salem Aleikum
„trustfrei"

Von jetzt ab
Extra billige Preise
auf
3390
Damen-Konfektion
HERMANN Kornblum
Hagen i. W.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Schwerte** belegene, im Grundbuche von Schwerte, Band 13, Blatt 931, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Händlers **Heinrich Brenne** zu Schwerte eingetragene Grundstück Flur 13, Nr. 187/51, 3 ar 66 qm groß, bestehend aus bebautem Hofraum, am Klusenweg Nr. 24 gelegen,

am 14. Juli 1913, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück hat einen Gebäudesteuernutzungswert von 978 Mark und ist in der Grundsteuermutterrolle von Schwerte unter Artikel 905 und in der Gebäudesteuerrolle von Schwerte unter Nr. 629 verzeichnet.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. April 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 16. Mai 1913. 3355

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Villigst** belegenen, im Grundbuche von Villigst, Band 1, Artikel 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Bauschreiners Heinrich Karl Oberbeckmann** in Villigst eingetragenen Grundstücke 1.) Flur 3, Nr. 385/29 am Mühlenberge, Weide, groß 36 ar 80 qm, R.-Ertr. 1,44 Thlr, 2.) Flur 3, Nr. 386/29 daselbst, Villigst Nr. 19 III a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten, groß 3 ar 91 qm, N.-W. 690 Mk., am

14. Juli 1913, vormittags 11¼ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. April 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 3. Mai 1913. 3356

Königliches Amtsgericht.

Grasverkäufe in Schwerte

Donnerstag, den 29. cr.,

und zwar **nachmittags 5 Uhr** in der **Pastorat- und Munkenbecks-Wiese** am Mühlengraben unterhalb des Schützenhofes und **nachmittags 6 Uhr** in der **städtischen früher Fürstenbergs-Wiese** a. der Lithe an der Ruhr nummerweise an Ort und Stelle. Beide Schnitte kommen zum Verkauf.

Hohenschwert,
Schwerte.
3284

Gras-Verkauf.

Freitag, den 6. Juni ds. Js., nachm. 6 Uhr soll das Gras in der Wiese **Flurpölen** bei **Lichtendorf** nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle. 3371

Haus Ruhr b. Schwerte, den 24. Mai 1913.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Gras-Verkauf.

Montag, den 2. Juni ds. Js, nachm. 5 Uhr soll das Gras in den **Flößwiesen des Guts Ruhr** nummerweise meistbietend verkauft werden. 3370

Zusammenkunft an der Rettelmühle b. Schwerte.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 24. Mai 1913.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.



Süssrahmbutter
anerkannt feine Qualität
1.30
Ravensberger Pflanzenbutter
per Pfund 80 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.

Kleie Melasse
empfiehlt 3364
L. Weinberg

Wer Betriebskapital braucht und Teilhaber aufnehmen oder aber sein Geschäft, Fabrik, Landwirtschaft, Gasthof 2c. verkaufen will, verl. meinen kostenl. Besuch. E. Kommen Nachf., Fälth a Rh., Kreuzg. 8. 3375

Wundervolles, üppiges Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.) daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens **mit Zuckers** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 Mk.) u. **Zuckers Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei Max Mehlhose, Drogerie.

Ein Gelegenheitskauf ermöglicht es mir

Romane
Erzählungen
Jugendbücher
Klassiker
Freiheitsdichter
und viele andere Schriften

zur Hälfte des Ladenpreises abzugeben.

Buchhandlung Carl Braus : Schwerte-Ruhr

Wie steht's um den Mikado?

Wien, 24. Mai. Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft ist bisher keine offizielle Meldung über eine Erkrankung des Mikado eingetroffen.

Erdbeben in Tirol.

Innsbruck, 24. Mai. Heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurden in Vintschgau zwei heftige Stöße von je 3 Sekunden Dauer wahrgenommen. Es ist binnen 8 Tagen das vierte Erdbeben in Tirol.

Neuster Konflikt zwischen Bulgarien und Griechenland.

Athen, 24. Mai. Nach dem Eintreffen der nun amtlich bestätigten Nachricht über den Zusammenstoß der Bulgaren und Griechen im Gebiete des Pangchion-Berges und bei Nigrita fand sofort Ministerrat statt. Später konferierten der Ministerpräsident Venizelos und der Minister des Aeußern mit dem König. Die Regierung richtete nach eine geharnischte Protesterklärung nach Sofia. Gleichzeitig übermittelte sie dem hiesigen bulgarischen Gesandten den Protest und forderte umgehend durch ihn von seiner Regierung den Befehl an die bulgarische Heeresleitung, die Truppen unverzüglich in die Stellungen zurückzuführen, die sie vor dem Beginn der Feindseligkeiten eingenommen hatten. Die ganze Nacht wurde im Marineministerium gearbeitet. Die Gerüchte von der beabsichtigten Besetzung von Cavalla durch die griechische Flotte werden von maßgebender Seite als unrichtig bezeichnet. Auf alle Fälle wartet man die Antwort Bulgariens auf die Protestnote der Regierung ab, ehe man zu Maßregeln greift, die Griechenland in einen neuen Krieg stürzen könnten. Die gesamte Presse erklärt, zur Austragung aller Konflikte zwischen Bulgarien und Griechenland müßten energische Maßregeln ergriffen werden.

Zur Niederbrennung des Dorfes Zapari.

Sofia, 24. Mai. Die Erbitterung, selbst in offiziellen Kreisen, erfährt die denkbar größte Verschärfung wegen der Niederbrennung des rein bulgarischen Dorfes Zapari bei Monastir, wo vier serbische Offiziere ankamen, in einer Schenke zechten und dann Frauen verlangten. Der Bürgermeister lehnte diese Forderung ab, worauf die Offiziere junge Mädchen des Dorfes vergewaltigten. Die Eindringlinge wurden von den Bulgaren niedergeschossen, worauf serbische Truppen das Dorf beschossen. Sechs Tote und etwa 80 Verwundete sind auf dem Platze geblieben.

Günstiger Verlauf der Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 24. Mai. Hier verlautet in offiziellen Londoner Stellen den günstigen Verlauf der Friedensverhandlungen. In Pfortekreisen glaubt man, daß der Unterzeichnung des Friedens keine Hindernisse mehr in den Weg treten werden. Den Abschluß eines separaten Friedensvertrages mit Bulgarien hält man für ausgeschlossen.

100 Soldaten von mexikanischen Aufständischen getötet.

Mexiko, 24. Mai. Die mexikanischen Aufständischen haben 100 Mann Bundestruppen im Nordosten Mexikos in einen Hinterhalt gelockt und getötet.

Dampfkessel-Explosion.

Buenos Aires, 24. Mai. Im hiesigen Hafen explodierte ein Dampfkessel, wobei 12 Personen ums Leben kamen.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag, 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, 8 Uhr: Pastor Ohlig; 9½ Uhr: Pastor Nell; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Predigt zu Höchsten.

Westhofen.

Sonntag, 9½ Uhr: Gottesdienst; 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kathol. Pfarrkirche.

Sonntag, 25. Mai. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus); 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt (Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation); 8½ Uhr: Schulmesse mit Predigt (Kapl. Roseler); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2½ Uhr: Sakramentsandacht und Maiandacht.

Filiale Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2 Uhr: Andacht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

25. Mai: Schwülwarm, vielfach Gewitter.
26. Mai: Kühle, lebhafte Winde, Regenfälle.
27. Mai: Bewölkt, mäßig warm, strichw. Regen.
28. Mai: Wollig mit Sonnenschein, angenehm.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder.
Man verlange Rüsselsheim a/M. Preisliste.
Fahrradvertreter: Karl Feit, Schwerte.

NESTLÉ
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Zentral-Hotel Sternberg.
Sonntag, den 25. Mai
Garten-Konzert.
Anfang nachm. 5 Uhr. Eintritt frei!
3382 C. Jungesblut.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Schützenbund Schwerte.
Bataillons-Befehl.
Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 2 Uhr:
Antreten der Kompagnien
1. Kompagnie beim Wirt Seligmann, Sedanstr.
2. " " " Krämer, Mährstr.
3. " " " Fröhling, Beckestr.
Um 3 Uhr steht das Bataillon b. Wirt Kordeck zum Ausmarsch nach dem Schützenhof bereit.
Offiziere in Uniform. Schützen mit Gewehr Alles eintreten.
Der Major.

Lichtspielhaus Reichskrone.
Programm für den 24. und 25. Mai.
1. Einzug des prinzlichen Brautpaares in Berlin. Hochinteressante Naturaufnahme.
2. Akrobatische Tänze. Varietee-Akt.
3. Kampf mit Kühen. Interessante Naturaufnahme.
4. Christian und sein neues Dienstmädchen. Humoreske.
5. Der überlistete Taschendieb. Humoreske
Zwei ganz hervorragende Schlager:
6. Der Flug ums Leben. Ein Abenteuer in den Lüften.
Das Handelshaus Andersen war ins Wanken gekommen. Der Rheder Sartorius, ein Freund des Handelsherrn, bietet sich als Teilhaber an und wird mit Freuden angenommen. Er liebt Edith Andersen, die sich auf den dringenden Wunsch des Vaters mit ihm verlobt, obgleich ihr Herz sie zu ihrem Vetter Heinz zieht. Am Hochzeitstage erkennt sie, daß sie das von ihrem Vater geforderte Opfer nicht bringen kann. Sie flieht auf den Leuchtturm zum Mann ihrer alten Wärterin. Der Vater und Sartorius verzeihen ihr, und als sie zu ihr eilen, sehen sie, daß der Leuchtturm brennt. Ihre Rettung scheint unmöglich. Da gelingt es Heinz, sie mit seinem Flugapparat zu retten und erringt sich dadurch seine geliebte Braut. 3 Akte.
7. Auf den Trümmern des Glückes.
Der alte Graf Rosen steht mit dem Marinekapitän v. Stift trauernd am Sterbelager seiner Tochter. Frau Lindner, eine arme Musikantenfrau, hat wunderbare Aehnlichkeit mit der verstorbenen Komtesse. Der durch den Tod des einzigen Kindes tief unglückliche Graf bittet sie, seinen Lebensabend ihm als Tochter zu verschönen und verspricht ihr, für Mann und Kinder sorgen zu wollen. Sie bringt ihrer Familie das Opfer. Nach ihres Mannes Tode gibt sie ihren Kindern einen neuen Vater in dem Kapitän v. Stift. — Fesselndes Drama in 3 Akten. —
8. Der Einsiedler. Spannendes Drama.
9. Lemke fürchtet sich nicht. Komödie.
10. Fritzchen als Friedensstifter. Eine Geschichte vom kleinen Fritz.

Schwerter Frauenverband.
Montag, den 26. Mai, nachmittags 5 Uhr findet im Ostermann'schen Saal die
letzte Vorbesprechung für das Sommerfest
statt. Alle Beteiligten, Frauen sowohl wie junge Mädchen, werden dringend um ihr Erscheinen gebeten.
3380 Der Vorstand.

Trotz der billigsten Preise Nur beste Qualitäten.

Weizenmehl 000, weiss u. hochbackend, bei 10 Pfd.	Pfd.	13½ ₰
Stampfzucker	Pfd.	20 ₰
Würfelzucker	„	23 „
Candis weiss u. ohne Krusten	„	27 „
Puddingpulver mit Prämienbons 3 Pakete		25 „
dito neutral 10 „		45 „
Rote Grütze 3 „		25 „
Himbeersaft garantiert rein	Pfd.	55 „
Pflaumen	Pfd. von	26 ₰ an
Apricosen	Pfd. 55 u.	68 ₰
Pfirsiche	Pfd.	55 „
Feigen	„	35 „
ff. Mischobst	„	39 „
Feinste weisse Ringäpfel	„	38 „

L. Weinberg.
Auf meine Sammelbons erhalten Sie Gratiskarten zum Kino „Reichskrone" oder auf Wunsch Haushaltungs-Gegenstände im entsprechenden Wert gratis.
3366

Grösstes Kaufhaus dieser Art des Westens
Auf unseren Auktionen ersteigerten wir grosse Posten neue und getragene
Anzüge
für Herren, Burschen und Knaben.
Hosen
einzelne Joppen, Westen
Gute Schuhe
billig.
Sämtliche getrag. Kleidungsstücke sind in unserer eigenen Schneiderwerkstatt gereinigt u. gebügelt und teilweise von neu nicht zu unterscheiden.
Sie kaufen elegante, vor allen Dingen gute Sachen für wenig Geld.
Westl. Pfandleih-Anstalt
Dortmund
Verkaufs-Lokal Rheinischestr. 42 neben der Walhalla.
Eingang durch den Mittelflur.

Pianos und Flügel mit Klangsieg. D. R. G. M. 458403. Mit hoh. Auszeichnungen prämiiert — Kgl. Preuß. Staatsmedaille — Jahresverk. über 1000 Instr. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 Mark an. Freie Probelieferung. Katalog gratis und franko. Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i. W. Fabrik: Berlin S. 42. Älteste u. größte Pianofabrik des westfäl. Industriebez.

Ia. Speisekartoffeln
magnum bonum
empfiehlt billigst 3334
L. Weinberg.

Tücht. Nietenpresser
die mit Vincenz- oder Friktionspressen durchaus vertraut sind, zu sofort. Eintritt für dauernde Beschäftigung bei hohen Akkordsätzen gesucht von 3113
Westfälische Stanzwerke G. m. b. H. Aplerbeck i. W.

Tüchtige 3388
Schlosser und Dreher
für sofort gesucht.
Brauckmann & Hahn, Waschmaschinenfabrik.

Wir vergeben
an Personen mit flotter Schrift, einerlei wo wohnend, selbstständ. Adressenschreibarbeit im Hause zu verrichten. Es handelt sich um mehrere 100 000 Adressen, welche zwanzig und mehr Mal auf Kuverts, Streifen usw. geschrieben werden, daher eine dauernde Beschäftigung. Monatlich gute Nebeneinnahme von 80 bis 120 M., bei regerer Tätigkeit entsprechend mehr. Auch durch Mithilfe geeigneter Familienmitglieder wird Verdienst höher. Das Material wie Kuverts, Streifen, wird Ihnen jeweils franko ins Haus gesandt. Man wolle nur dann Bewerb. einsend. unter Chiffr. „Beschäftigung" an Exped. d. Blattes, wenn man sich wirklich für geeignet fühlt.

Sohn achtbarer Eltern
als Lehrling
für Kontor und Betrieb per sofort gesucht. 3383
D. Albrecht, Hennen.

Lehrmädchen
für Kolonialwaren per sofort gesucht. 3351
Adolf Kalsbach, Schwerte, Brückstraße 3.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche sofort gesucht. Offert. unter E. 3312 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Wohnung von 3113
3 Zimmern
mit oder ohne Stall und Garten per 1. November zu vermieten.
Fr. Hengstenberg, Villigst

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Stallung und Garten per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. 3373
Heinrich Trompeter, Ergster Bahnhof.

Wohnung
von 3—4 Zimmern für sofort oder später zu vermieten.
Carl zur Nieden, Mährstraße 12. 3331

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschläge, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie ich eine, selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld
52 Mauerstraße 3.

Feinste Süßrahmbutter
per Pfund 1.28
Wilh. Engels, Westhofen.

Varieté- u. Singspiel-Hallen Zum ‚Adler' Hagenerstrasse 14.
Sonntag, den 25. Mai
2. Vorstellung
des 1. Essener Varieté- und Burlesken-Ensemble.
Sepp'l Bresgen.
Die Solisten und bunte Komödianten.
Hervorragende Spielsoubrette vom Original Bresgen Duo.
Neu für Schwerte.
Morgens 11—1 Uhr Matinee. 3385
Nachm. Anfang 4 Uhr.

Bekanntmachung.
Die Arb. u. Lief z. Neubau des Dienstwohngbd. für 2 Familien nebst Stallgbd. bei Hagen (Strecke Schwerte-Arnsberg) sol. in 5 Losen geteilt od. ungeteilt im öff. Verding vergeb. werden. Angebote werden für jeden bestellgeldfreie Bareinsendung desselben zugesandt. Los I Zimmer-, Maurer- usw. Arb. für 0.80 M; Los II Zimmerarb. für 0.80 M; Los III Dachdecker- u. Klempnerarb. für 0.80 M; Los IV Schmied- u. Schlosserarb. für 0.80 M; Los V Glaser- u. Anstreicherarb. für 0.70 M. Die Zeichn. liegen im hies. Geschäftsgebäude., Zimm. 12, Zimmer 4, z. Einsicht aus. Oeffnen der Angebote am 6. 13 vorm. 10½ Uhr. Zuschl.-Frist läuft ab am 3. 7. 13.
Hagen, 21. 5. 13.
Kgl. Eis. Betr. Amt 3

Neueste Muster
Tapeten
Billigste Preise
L. Weinberg

Hinweis. Die Firma J. Küster, Schwerte, hat der heutigen Auflage ein Prospekt betreffend
„Weiße Woche"
beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
3233 Die Geschäftsstelle.

Gute Qualitäten, niedrige Preise, große Auswahl, gute Bedienung und strenge Reellität erhalten uns das Wohlwollen unserer Kundschaft.



Ueberzeugen Sie sich
von der großen Preiswürdigkeit!
Von Montag, den 26. Mai bis einschl. Montag, den 2. Juni.

Aussteuer-Tage

Die bedeutendste Veranstaltung des Jahres!

Aus der Fülle der Angebote seien besonders hervorgehoben:

Damen-Wäsche

Taghemden mit Herz- oder Shawlpasse und mit viereckigem Halsausschnitt
95 Pf. 1.25 1.75 1.95

Beinkleider Kniefasson, aus gutem Chiffon mit Feston garniert
95 Pf. 1.15 1.65 1.85

Nachtjacken aus gerauhtem Croisé
95 Pf. 1.35 1.95 2.45

Anstandsröcke aus Croisé und Piqué
95 Pf. 1.25 1.75 2.45

Ein grosser Posten Untertaillen
in verschiedenen Macharten, mit Festongarnierung . . . . . 75 Pf. 45 Pf.

Grosse Posten
Kinder-Wäsche
Knaben- und Mädchen-Hemden
Mädchen-Röcke und Beinkleider
Erstlings-Wäsche
Kinder-Kissenbezüge, Wagendecken,
sowie Taufkleidchen und Tragröckchen
teils **für die Hälfte**
des sonstigen Verkaufspreises!

Weit unter Preis
sind grosse Posten
elegante Damenwäsche
auf Extra-Tischen in der I. Etage ausgelegt!

Herren-Taghemden
aus gutem Hemdentuch, mit Brustfalten
110 cm lang 1.75 . . . in 100 cm lang 1.65

Kissenbezüge nur gute Qualitäten in aparten Macharten

Serie I	II	III	IV
75 Pf.	95 Pf.	1.25	1.75

Ein grosser Posten Ueberschlaglaken
ca. 160×225 cm gross, aus gutem Hemdentuch 1.95 2.75

Weisse Leinen- und Baumwollwaren

Ein Posten **Hemdentuch**	Ein Posten **Wäschetuch**	Ein Posten **Madapolam**	Ein Posten **Makkotuch**	Ein Posten **gebleicht Biber**	**Bettuch-Nessel**
ca. 8/8/2 cm breit, solide mittelfädige Ware	schöne kräftige Qualität, ca. 80/82 cm breit	feinfäd. Gewebe für Röcke und Untertaillen	imitiert, feinfädige Ware ca. 81 cm breit	besonders schöne Qualität, für Unterzeuge aller Art	ca. 154 cm breit, solides westfälisches Fabrikat
Meter **36** Pf.	Meter **48** Pf.	Meter **41** Pf.	Meter **49** Pf.	Meter **36** Pf.	Meter **57** u. **49** Pf

Hemdentuch ca. 80/82 cm breit, mittel- und feinfädiges Gewebe . . . . . Meter 32, 26 Pf.

Cretonne prima Qualität, ca. 80 cm breit, Meter 53, 45 Pf.

Handtuchgebild . . . . . Meter 31, 25 Pf.

Prüfen Sie unsere Spezialmarken:
:: Wäschetuche ::
— bestens bewährte Qualitäten, mittelfädiges Gewebe —
10 Meter-Koupon 3.75 4.75 5.25

Fertige Handtücher
Jacquard-Tischtücher
Halbleinen-Tischtücher
und Damast-Gedecke
bedeutend im Preise ermässigt!

Gardinen und Dekorationen

Volant-Stores mit reicher Bändchenarbeit 3.65, 2.75

Volant-Stores in Erbstüll mit Filet-Einsatz 7.50, 6.75

Volant-Stores a Erbstüll, in Spachtel- und Stickerei-Ausführung 12.50, 8.50

Volant-Stores aus Erbstüll, in prunkvoller Ausführ. 18.00, 15.00

Volant-Stores aus prima Spannstoff mit Durchsatz konfektioniert 7.50, 5.75

4 besonders preiswerte Posten
Gardinen
in ausgesucht gedieg. Qualitäten u. mod. Dessins für das Frühjahr 1 Fenster — 2 Flügel 2.45 5.50 7.50 11.00

Gardinen-Tülle ca. 130—150 cm breit vorwiegend Verdüre- und Spitzenmuster, Meter 1.40, 1.25, 95, 68 Pf.

Scheiben-Gardinen in crême, weiss und elfenbein . . . . . Meter 55, 45, 38, 24 Pf.

Brise-bises in Engl. Tüll und Erbstüll Stück 90, 75, 55, 40, 28. 23 Pf.

Zug-Rouleaux 2 teil., in crême, weiss und goldfarbig 4.50, 3.25, 2.45, 1.95

Engl. Tüll-Borden mit und ohne Volant . . . . . Meter 65, 50, 38 Pf.

Erbstüll-Borden mit und ohne Volant . . . . . Meter 95, 75, 50 Pf.

Grosse Posten weisse und farbige Damen- und Kinderschürzen.

Ein Posten zurückgesetzte
Teppiche
in allen Grössen
weit unter Preis

Ludwig Clemens

Telefon 897. 898. 899. **Dortmund** Westenhellweg 102-106.